

Wiesbadener Tagblatt.

55. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 278.

Verlags-Versprecher No. 2668.

Freitag, den 17. Juni.

Redaktions-Versprecher No. 52.

1904.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Vom internationalen Frauenkongress.

S. u. H. Berlin, 16. Juni.

Frauen in kommunalen Ämtern
Das Thema, das Sektion 4 im blauen Saale behandelte. Fräulein v. Welzel - Berlin gab einen ganz kurzen Überblick über die in früheren Jahrhunderten innegehabten Stellungen, zum Beispiel sprach sie von den Frauen als selbständige Verwalterinnen von Zünften und Mönstern in England und in Deutschland, die nicht nur eine religiöse Gemeinschaft waren, sondern eine bürgerliche Gesellschaft und im Wirtschaftsleben eine bedeutende Rolle spielten. In England seien auch lange Zeit mit gutem Erfolge Frauen im Schuldienst tätig gewesen, und zwar als Stadtschulmeister, doch sei ihnen dieses Amt durch eine Änderung in der Verwaltung wieder genommen worden. In Deutschland seien Frauen bislang nur in der Armenverwaltung tätig und in der Waisenpflege, aber leider dürften sie auch hier nicht Handlangerdienste leisten, und zwar in jetzt — wie sich durch Enquete feststellen ließ — über siebenzig Städten. Die Stellen des Waisenrates lägen mit wenigen Ausnahmen auch in den Händen der Männer; indessen würde die Notwendigkeit, die Frau dazu ebenfalls zu verwenden, immer dringender, denn bei der Vergrößerung der Städte und der Entwicklung der Industrie würden Anforderungen an die Stadtverwaltungen gestellt, denen die Männer allein nicht mehr gerecht werden könnten und Frauen auch zu selbständigen Ämtern herangezogen werden müßten. Aber nicht nur die jetzt von Männern verwalteten Stellen müßten in Frauenhände übergehen, sondern auch neue Ämter müßten geschaffen werden; eine neue Organisation müßte in die Wege geleitet werden, in welche die Frau als Beamtin eintreten könnte. Krippen, Kinderhorte, Kinderbewahranstalten sollten nicht mehr unter privater Leitung stehen, sondern alle die bereits bestehenden sollten in städtischen Besitz übergehen und deren Verwaltung den Frauen übergeben werden. Man würde dadurch das oft gerühmte mütterliche Gefühl für die Allgemeinheit ausnützen, denn in Wirklichkeit seien die deutschen Städte Halbweisen, sie hätten einen Vater, aber keine Mutter. Nun erörterte Miß Olga Hertig eine sehr nachahmenswerte Einrichtung in den Armenhäusern und den Krüppelheimen, die in England eingeführt sind, während Frau Professor Montelius über die Zustände den Beweis dafür bringt, daß Schweden in Bezug auf die Tätigkeit der Frau noch in den Kinderschuhen ginge. Frau Powell wendete sich sodann ganz energisch gegen die Bestrebungen der Frau, eine Generalvormundschaft einzuführen, und forderte überhaupt eine vollständige Trennung von Armen- und Waisenpflege, denn nur in ganz kleinen Orten sei es möglich, diese zu vereinigen. Falsch sei es auch, die Kontrollbeamtinnen

und die Waisenspflegerinnen nicht zu besolden. Es dürfe kein Ehrenamt bleiben, sondern müsse zu einer Berufsarbeit werden, da ersteres erst nach der häuslichen Arbeit besorgt werde, wogegen die Berufsarbeit dieser vorzugehen habe. Große Anforderungen müßten aber zur richtigen Regelung der ganzen Angelegenheit gestellt werden. Es genüge nicht, daß seitens des Standesbeamten eine uneheliche Geburt angemeldet würde und dadurch die fürsorgende Aufmerksamkeit darauf gelenkt werde, es müsse auch vom Wohnungsmeldeamt jede Änderung des Aufenthalts einer unehelichen Mutter, jedes zur Alimentation verpflichteten Vaters und auch des Vormundes sofort festgestellt werden können. Ebenso sei sofort der Tod der zwei letzteren Personen anzuzeigen, damit in der Veranlassung des Kindes kein Aufenthalt entstehe. Ein großer Nachteil der Generalvormundschaft sei auch der, daß unsere jetzigen, so selbständig sich gebärdenden Kinder, sich einfach einen behördlichen Einfluß nicht gefallen lassen, während sie mit einer einzelnen Person, die ihnen seit dem Säuglingsalter bekannt, in anderen engeren Kontakt kommen. Daß von Frauen der Wunsch der Generalvormundschaft ausgesprochen werde, das sei geradezu unverständlich, nachdem endlich mit vieler Mühe das Recht erkämpft sei, selbst Vormundschaft auszuüben. Es gelte aber auch hier wieder die alte plattdeutsche Redensart: „Wat he will, dat het he nich, und wat he het, dat will he nich.“ — Für getrennte Verwaltung von Armen- und Waisenverwaltung spricht sich auch Fräulein Meyer - Danzig aus. Bemerkenswert sei die Mitteilung, daß die gestern in der juristischen Abteilung geforderte Vormundschaft resp. die Waisenaufsicht über Kinder von Witwen in Danzig bereits eingeführt sei. Die Diskussion zu diesem Thema war lebhaft. Durch das Hinausschieben der Redezeitel wurden fast die Rednerinnen gestört. Alice Salomon opponiert gegen die Aufficht von Frau Powell über die Generalvormundschaft. Es komme nicht darauf an, daß die Frau ein eben erlangtes Recht auch nutze, sondern daß ein ihr zustehendes auch von ihr ausgeübt werde, wenn es sich als nützlich erweise; und ein Schaden für die kleine Welt sei es, wie die Praxis erwies. Auch Oberst Gali - Charlottenburg als Mitglied des Waisenrats hält für das jüngste Alter auf jeden Fall die Generalvormundschaft für das richtigste und spricht aus seiner Praxis. Gerade im Säuglingsalter sei eine ständige Aufsicht unerlässlich und nur eine immerwährende Verbindung zwischen Vormund und Pflegerin resp. Hausfrau, die das Kind in Pflege hat. Der Vormund habe aber wenig Zeit, sei nicht zu finden oder würde überhaupt noch unangenehm als Last sein Amt empfinden. Die Säuglingssterblichkeit, die in höherem Maß leider zu verzeichnen, sei bei der Privatvormundschaft größer als in den wenigen Städten mit Generalvormundschaft. „Frauen-Erwerb und Berufe“ werden in Sektion 3 besprochen, wo Agnes Herrmann sich für die Organisation der weiblichen Handelsangestellten verbandte. Frau Schulrat Cauer und Julius Meyer verbandten sich im Jahre 1889 für das Zusammenschließen der Angestellten und nach ihrer Initiative gründeten sich Gruppen in

Hannover, Stettin, Frankfurt o. O. und Magdeburg selbständig organisiert sind jetzt auch Königsberg, Leipzig, Frankfurt a. M., Breslau, und sämtliche gehören dem Deutschen Verbande kaufmännischer Vereine an. Die weiblichen Interessen würden von diesen noch nicht genügend vertreten und deshalb taten sich die „Verbündeter kaufmännischer Vereine für weibliche Angestellte“ zusammen mit dem Sitz in Frankfurt a. M. Aus den Einrichtungen sei vor allem die Stellenlosigkeitsversicherung zu erwähnen, die den stellungslosen Handlungsgehilfen zunächst eine Mark täglich als ihr gutes Recht, nicht als Unterstützung garantiert. Die Organisation der Handelsangestellten habe in allen Fragen Arbeit geschaffen, in denen sich Schwierigkeiten zwischen den Rechten der männlichen und weiblichen Angestellten herausstellten, und das Handelsgesetz stelle sich auf denselben Standpunkt, so daß früher kein Unterschied zwischen Mann und Frau bestand. In den Kaufmannsgerichten, über deren Organisation jetzt im Reichstag verhandelt werde, solle den Frauen das Wahlrecht versagt werden. Das sei ein Rückschritt, der die bedenklichsten Folgen haben könne, denn aus den Kaufmannsgerichten werden sich die Arbeiterkammern bilden, in denen auch durch Ausschluß des weiblichen Einflusses die Abhängigkeit der Handlungsgehilfin von der Gnade der männlichen Kollegen beschloßen würde. Miß Margaret Bondfield äußerte sich über die Arbeitszeit der Handelsangestellten in England, die in guten Geschäften 60—68 pro Woche, in schlechten bis 100 Stunden einschließlich der Sonntagsarbeit tätig seien. Sie beklagte das System, oft freie Station an stelle eines Teiles des Gehaltes zu geben. Fräulein Karoline Gronemann - Österreich nahm sich der Post- und Telegraphenbeamtinnen und der Bahnangestellten an. Sie betonte, daß die vor 30 Jahren schon erfolgte Zulassung der Frau zu diesen Berufen nicht Ausfluß der Gerechtigkeit gewesen, sondern einfach das Bestreben, sich billigere Arbeitskräfte zu beschaffen. Daher sei auch von vornherein die Entlohnung äußerst niedrig gewesen. Nach 37 Dienstjahren haben die Telegraphistinnen früher 730 Kronen jährlich verdient, aber seit 1903 habe außerdem wenigstens der Staat die Altersversorgung übernommen. Die höchste Pension betrage 1055 Kronen. Es bestehe Gelehrtenverbot und im Falle unehelicher Mutterschaft die Ausschließung vom Amt. Das Anfangsgehalt, das die Eisenbahnverwaltung zahle, sei 70 Kronen monatlich, günstiger sei es bei den Privatgesellschaften. Fr. Dr. Käthe Schirmacher - Paris gab im Anschluß daran die französischen Verhältnisse bekannt. — Von den gestrigen Sitzungen ist noch der zweite Punkt der Tagesordnung von Sektion 4 zu erwähnen, bei dem Adele Schreiber das Referat über „die Alters- und Invaliden-Versicherung“ gab. Der große Gedanke der Arbeiterfürsorge sei, das Recht an stelle des Almosens zu setzen. So nachahmenswert auch für das Ausland die deutsche Sozialversicherung sei, so stelle es nur einen Anfang vorläufig dar, einen noch ungemein unfähigen Keim. Speziell für die Frauen sei noch davon viel zu erwarten betreffs Witwen- und Waisenversorgung und Mutterschaftsunter-

Die Fahrt ums Glück.

Roman von Paul Oskar Höcker.

(18. Fortsetzung.)

Sie sah sich ängstlich um. „D, das — dürfen Sie nicht, bester Freund.“
„Wer kann es mir denn vertehren?“
„Ich — darf es nicht dulden.“
Nun nahm er ihre Hand wieder und preßte sie in zitternder Leidenschaft. „Ein deutscher Dichter hat einmal die bittende Frage gefordert: „Wenn ich dich lieb hab, was geht's dich an“... Kennen Sie das Bitat?“
Sie schüttelte den Kopf. Dann wiederholte sie es.
„Das ist lustig“, sagte sie.
Es ist nicht lustig, Frau Capitant. Es liegt ein klein Vergewisslung darin.“
Donat — ich komme nie, nie wieder, wenn Sie mir nicht versprechen, das nächstemal ganz artig zu sein.“
Wenn Sie mir erklären, daß Sie nicht wieder kommen, so reise ich noch heute ab.“
Entsetzt blickte sie auf. „Sie wären imstande...?“
Trotzig preßte er die Lippen aufeinander und nickte energisch.
„Das könnten Sie mir antun? Und Ihre Arbeit die Fabrik?“
„Was mich jetzt noch dabei hält, das sind nur Sie, ganz allein.“
„Uns Himmelswillen! Sie bringen uns beide in Verlegenheiten.“
Er leuchtete tief auf. „Wenn Sie fort sind, packt mich die Verzweiflung. Und auch — die Eifersucht!“
Sie gab ihm hastig ihre Hand. „Sie sollen immer das Liebste und Beste von mir denken. Ich dulde es nicht, daß Sie eifersüchtig sind.“

„Es liegt in Ihrer Hand. Geben Sie mir keine Ursache. Ich leide, leide unlagbar. Nachts schlafe ich nicht mehr, zur Arbeit bin ich fast unbrauchbar geworden.“
„Das soll nicht sein“, stieß sie fast erschrocken hervor. Für einen Augenblick preßte sie seine beiden Hände an sich. „Was Sie tun, tun Sie für mich, liebster Freund. Denken Sie daran. Es ist mein Glück, das Sie schaffen, wenn Sie bei dem Werke aushalten. Und ich werde es Ihnen danken, Donat, immerzu, immerzu!“
Wie ein Rausch kam es über ihn. Sie sprachen deutsch miteinander, was die Monteure nicht verstanden. Aber beobachtet fühlten sie sich, trotzdem sie in der halbdunklen Ecke der Werkstatt standen. Als er ihre Hände zu seinem Gesicht erhob und an seine glühende Wange preßte, suchte sie erschrocken zusammen, denn in diesem Augenblick wandte sich einer der Monteure mit einer Frage an Donat. Verwirrt wandte er sich um und stammelte ein paar deutsche Worte. Marion war viel schneller gefaßt. In meisterlicher Weise wußte sie sich in jeder Situation zu beherrschen.
Von nun an kam sie fast alle Tage.
Donats Urlaub ging mit Schluß des Monats zu Ende. Er hatte George Capitant in Aussicht gestellt, daß er am 20. Januar die erste Probefahrt mit dem neuen Modell werde vornehmen können. Capitant hatte inzwischen die verschiedenen Systemänderungen vom Patentamt schützen lassen. Seine Stimmung schwankte je nach dem günstigen oder ungünstigen Bescheid, den Donat ihm gab. Er überhäufte den Deutschen mit Liebenswürdigkeiten und Aufmerksamkeiten.
Auch Marion hatte sich eine Lehre aus dem neulichen Gespräch genommen. An den nächsten Gesellschaftsabend zeigte sie sich so zurückhaltend, daß Donat keinerlei Ursache zur Eifersucht hatte.
Die folgenden Tage über wich ihm Capitant vom frühen Morgen an nicht mehr von der Stelle. Es hing

viel, wenn nicht alles für die Zukunft seiner Fabrik vom Gelingen seines Versuchs ab. Die Konstruktion, die der Deutsche zusammengestellt ließ, hatte kostspieliges Material und hohe Löhne erfordert. Die Maschine repräsentierte ein für seine finanziellen Verhältnisse sehr beträchtliches Kapital.
Endlich handelte sich's nur noch um die äußere Ausstattung des neuen Wagens. Da setzte nun ihre und Capitants Tätigkeit ein. Mit Marions fast zierlicher Charette ließ sich das Gefährt, das ja ganz andern Zwecken dienen sollte, nicht vergleichen. Aber seine Form hatte nichts Ungeheures.
Die ersten Versuche mit dem fertiggestellten Motor unternahmen die beiden Herren allein, ohne irgend einen Fremden vorher zu benachrichtigen. Was der geschickteste der Monteure ward mitgenommen, um bei den zunächst unausbleiblichen Störungen des Betriebs sofort mit zur Hand zu gehen.
Es waren Tage fast krankhafter Spannung.
Sogar Marion brachte es dann fertig, mehrmals noch vor Tagesgrauen aufzustehen, damit sie bereits um 8 Uhr früh zu den Probefahrten bereit war.
An den weiteren Touren, die gegen Schluß der ersten Woche unternommen wurden, beteiligte sie sich freilich nicht. Die geradezu beängstigende Eile, mit der das Gefährt längere Strecken nahm, hätte das häßliche Automobilgewand von ihr verlangt. Dazu konnte sie sich aber noch immer nicht entschließen. Hauptächlich Donats halber, dem sie sich in der Gesichtsmaske mit den eulenartigen Brillengläsern nicht zeigen wollte.
Die letzten Probefahrten, bei denen Donat die äußerste Leistungsfähigkeit ausprobieren wollte, führte er ganz allein aus. Die Nervosität Capitants störte ihn bei der Steuerung.
Die größte Tour unternahm er eines Tages in die Normandie. Er fuhr noch bei Dunkelheit auf der ihm

Beidegeleitlichen für das südafrikanische Expeditionskorps ernannt worden.

Was ein Lehrer nicht darf. Ein städtischer Lehrer hatte die Erteilung von Unterricht in der Berliner sozialdemokratischen Arbeiter-Bildungsschule übernommen. Die Regierung erzielte ihm aber nicht die Genehmigung. Die Anwesenheit kam in der Stadtverordneten-Versammlung Sprache, und auf deren Beschluß wandte sich der Magistrat beschwerdeführend an den Kultusminister. Das nunmehr erlassene Verbot erachtet der Minister Verfügung der Regierung für gerechtfertigt.

Mundschau im Reich. Auf dem lothringischen Markttag kam es vorgestern zu einem Zwischenfall. Als der Lehrer Mayer aus Dierze beantragte, der Lehrerverein solle sich um die Neuorganisation der Organe an den Bischöfen wenden, erhob Seminarpräsident und Ehrensenator Rigetti-Mey mit Rücksicht auf den interkonfessionellen Charakter des Vereins Einspruch. Das Recht, sich an den Bischof zu wenden, ist allein den Katholiken zu. Als trotzdem der Antrag Mayer angenommen wurde, verließ Rigetti-Mey die Versammlung, der auch Vertreter der Regierung beimohnten, mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 17. Juni. Reichskanzler Graf Bülow ging gestern die hier eingetroffene Abordnung der Herero-Aufständigen in Südwestafrika entgegen. Die Abordnung schied vom Reichskanzler mit dem Eindruck, daß die Reichsregierung die von ihr als berechtigt anerkannten Wünsche beim Reichstag beschreiben wird. Auf eine entsprechende Erklärung der Reichskanzler, daß er eine Audienz beim Kaiser vermitteln wolle. Aber den Verlauf des Empfanges sandte die Deputation sofort ein Telegramm an ihre so schwer geprüften Landsleute im Schutzgebiet.

Ausland.

Frankreich. Bei verschiedenen früheren Kongressen sind zu Ungunsten der betreffenden Schichten angefallen. Die Polizei soll nämlich Schriftsätze beschlagnahmt haben, welche dargetun, daß die Jesuiten fortwährend Unterricht zu erteilen. Die Affäre wird ebenfalls in der Kammer zur Sprache kommen. — Der Kommissar bei der Weltausstellung in St. Louis, Lagrave, ist in Paris eingetroffen. Er begab sich alsbald ins Palais Bourbon zur Vernehmung durch den Untersuchungskommissar für die Kartäuser-Angelegenheit.

Russland. Der Generalgouverneur von Helsingfors, Bobrikow, wurde gestern vormittag im Senat von einem Senatsbeamten durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Bobrikow ist von zwei Kugeln getroffen worden, die eine drang in den Unterleib und verursachte eine schwere Verletzung. Der Mordanschlag geschah auf der Senatstreppe. Der Anschlag wurde dem Sohn des Senators Schaumann verübt. Der Täter hat sich erschossen. — Über den Anschlag auf den Generalgouverneur Bobrikow werden der „Telegr.-Agentur“ aus Helsingfors folgende Einzelheiten gemeldet: Eugen Schaumann, der den Anschlag verübte, war zuletzt Beamter der Unterrichtsverwaltung Finnlands, früher Senatsbeamter. Er ist der Sohn eines früheren Senators. Die erste Kugel traf den Hals des Generalgouverneurs und verursachte eine leichte Verletzung, die zweite traf einen Orden, den der General trug, und streifte diesen leicht, die dritte traf den Unterleib. Der Gouverneur wurde, nachdem ihm von einem russischen Arzte die erste Hilfe zu teil geworden, nach seiner Wohnung gebracht, wo die herbeigerufenen Ärzte eine sofortige Operation für nötig erachteten.

Bobrikow wurde, nachdem er das Abendmahl genommen, ins chirurgische Hospital geschafft, wo die Operation erfolgreich vorgenommen wurde. Die Ärzte machten den Kaiserschnitt und entfernten die Kugel nebst viel geronnenem Blut. Die Teile der Eingeweide, die von der Kugel getroffen waren, wurden entfernt.

Bulgarien. Infolge der fortgesetzt einlaufenden Nachrichten, daß türkische Räuberbanden an den zurückgekehrten Flüchtlingen, besonders im Bezirke Monastir und Malko Travoo, Gewalt und Greuelthaten begehen, ohne daß die türkischen Behörden entsprechend eingeschritten wären, sah sich die bulgarische Regierung genötigt, entsprechende Schritte bei der Pforte zu unternehmen.

Serbien. Der Kabinettschef des Königs Renadowitsch begab sich nach Cetinje, um dem Fürsten Nikolaus von Montenegro den Stern des Karageorgsordens erster Klasse zu überreichen. — Gestern begann der am 18. Mai vertagte Prozeß gegen den ehemaligen Minister des Innern, Velmir Todorowitsch, wegen angeblicher Veruntreuung von Pachtzinsen des serbischen Staatsguts Regoj. Durch teilweise Anerkennung der Rechnung seitens der Regierung ist der ursprünglich inframinierte Betrag von 94 000 Frank auf 50 000 Frank vermindert.

Türkei. Ein aus Mutsch in Konstantinopel eingetroffenes Telegramm besagt, daß am 25. April bis 29. Mai 1904 im Bezirk Samsun 8 000 armenische Männer, Frauen und Kinder getötet, 50 armenische Dörfer zerstört und in der Stadt Mutsch 81 Armeniern gehörende Bäder demoliert worden sind. Die Zahl der in Mutsch befindlichen Flüchtlinge belaufe sich auf 4 000, welche nahezu ohne Lebensmittel seien. Ohne das Dazwischentreten des französischen Konsuls in Mutsch wäre es zu einer großen Meuterei in der Umgebung von Mutsch gekommen. In dem Sandtschak Mutsch sollen aber die Grausamkeiten gegen die Armenier fort dauern. Der armenisch-gregorianische Patriarch protestierte sehr energisch gegen diesen Zustand.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 17. Juni.

Bauhandwerker-Protect-Versammlung.

Alle Bauhandwerker, wie Anstreicher, Bauhülfsarbeiter, Bauhölzer, Dachdecker, Maurer, Maler, Schreiner, Sattler, Tischler, Zimmerer usw., waren auf gestern abend zu einer öffentlichen Bauhandwerker-Protect-Versammlung in den Konfordiaaal, Stiftstraße, berufen. Die Veranlassung dazu hat eine Interpellation des Herrn Stadtverordneten Groll in einer der letzten Stadtverordneten-Sitzungen wegen der Überschreitung der 10stündigen Bauzeit seitens der Firma Düren an den städtischen Bauten der Oberrealschule am Zielberg und der Gutenbergschule, sowie die Behandlung dieser Angelegenheit in der letzten Sitzung der Stadtverordneten gegeben. Die Tagesordnung der gestrigen Versammlung lautete daher: „Wie verhält sich der hiesige Magistrat zur Durchführung der 10stündigen Arbeitszeit an städtischen Bauten?“ Der Magistrat und die Stadtverordneten waren dazu eingeladen, jedoch nur drei der letzteren erschienen. Das einleitende Referat erstattete Herr Stadtverordneter Dr. Max Duard von Frankfurt a. M. In der Diskussion erkennt Herr Groll die Rücksichtnahme der Stadt auf die Arbeiter an, die insbesondere dadurch zum Ausdruck komme, daß Unternehmer, die für die Stadt arbeiten und liefern, die mit den Arbeitern vereinbarten Arbeits- und Lohnbedingungen zu halten verpflichtet sind. Er führte dies auf die verständnisvolle, vorurteilslose Tätigkeit des früheren Beigeordneten Rangold zurück, mit dessen Abgang nach Düsseldorf alle sozialpolitische Weisheit im Magistrat abhanden gekommen zu sein scheine. Herr Abel von Dohheim meint, daß die Firma Düren nur auswärtige Arbeiter annehme, geschehe nicht etwa der Leistungsfähigkeit wegen, sondern weil die Firma wisse, daß die Maurer

hier organisiert seien. Freiwillig würde kein Arbeiter 11 Stunden arbeiten. Die Stadt solle darauf sehen, daß an ihren Bauten keine Ausländer beschäftigt werden, die nicht einmal Steuern hier bezahlten. Hier gebe es gegenwärtig gerade Arbeitslosgenug. Erst müßten die Hiesigen berücksichtigt werden, und wenn dann noch Mangel wäre, sei es immer noch Zeit, Ausländer einzustellen. Aber die Ausländer und die nichtorganisierten Arbeiter aus dem Camberger Grund arbeiteten für billigere Löhne, und deshalb hätten die Unternehmer größeren Profit. Die Verkürzung der Arbeitszeit müsse noch weiter gehen und die Arbeiter würden sehen, daß sie dann immer noch dasselbe verdienen wie bei 10- oder 11stündiger Arbeitszeit. Herr Dr. Duard führte noch aus, daß noch niemals die Tarifhaltung einer Stadt oder einem Unternehmer Schaden gebracht habe. Der Oberbürgermeister habe zwar an die Firma Düren geschrieben, aber er mache ihm doch zum Vorwurf, daß er nicht darauf gedrungen, daß sein Schreiben auch Beachtung gefunden. In der Würde der Stadt hätte es gelegen, die vereinbarten Bedingungen durchzusetzen; sie hätte eine hohe Konventionalstrafe ansehen müssen, um den Unternehmer zur Einhaltung der Bedingungen zu zwingen. Auf die Arbeitszeit eingehend, sagte Herr Dr. Duard, je länger die Arbeitszeit, desto höher der Lohn. Die Vorteile der kürzeren Arbeitszeit hätten selbst die frommen Gewerkschaften eingesehen. Je länger die Arbeitszeit, desto mehr lerne der Arbeiter einsehen, daß auch er da sei zum Leben. Das Leben sei die Hauptsache. Auf dem Rathaus sei es auch so, dort hätten manche Beamte eine achtstündige oder noch kürzere Arbeitszeit, und die Stadt gehe dabei nicht zu Grunde. Hier handle es sich um ein Kulturwerk, nicht um Selbstsucht der Arbeiter, es handle sich um ein Kulturprinzip, das durch Vertrag garantiert sei. Die Städte selbst, betont Redner zum Schluß, seien die schlechtesten Überwindungszähler. Die hiesigen Arbeiter sollten kein Mittel unversucht lassen, ihrem Rechte Geltung zu verschaffen, sie würden sich dadurch ein Verdienst um die deutsche Bauarbeiterchaft, überhaupt um die ganze deutsche Arbeiterchaft erwerben. Herr Abel beklagt es, daß an der Versammlung, die sonst gut besucht war, so wenig Maurer aus Wiesbaden und Umgegend teilgenommen. Zum Schluß wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich hier eine Arbeiterchutz-Kommission gebildet hat, und wenn ein Arbeiter in einem Bau etwas finde, was nicht der Vorschrift entspreche, solle er dies der Kommission melden. Die Baukontrolle sei bisher durch die Polizei sehr mangelhaft geübt worden und deshalb sei man dazu gekommen, diese Kommission zu bilden. Damit ist die Diskussion erschöpft und es gelangt die folgende von Herrn Heuser eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige öffentliche Bauarbeiter-Protect-Versammlung, zu der Magistrat und Stadtverordnete öffentlich eingeladen waren, protestiert auf das entschiedenste gegen die Absicht des Magistrats, die Submissionsvorschriften wegen Innehaltung der vereinbarten Arbeitszeit auf städtischen Bauten abzuschaffen — oder zu durchlöchern. Diese Vorschrift ist als fegensreich für das ganze Gewerbe, wie für die Gesundheit der Arbeiter in anderen Städten erprobt, und ihre Abschaffung wäre verhängnisvoll für die hiesigen Bauverhältnisse und das Rechtsgefühl der Arbeiter. Sie ersucht den Magistrat, die Arbeitszeit-Vorschrift hoch zu halten und den Ausschluß des Gewerbebezirks, durch einen schleunigen Antrag die Sache zu untersuchen, sie beauftragt das Bureau der Versammlung, im Falle der einseitigen Abschaffung oder Nichtbeachtung der Vorschrift den Beschwerdeweg bei der Regierung bis zur letzten Instanz zu verfolgen.“ Ein Zusatzantrag, welcher die Gewerkschaften und Verbände verpflichtete, über Bauten, bei welchen die Vertragsklauseln nicht beachtet würden, die Sperre zu verhängen, wurde auf Vorschlag des Bureaus abgelehnt. Damit schloß die Versammlung nach etwa 2 1/2stündiger Dauer. o.

Der König von Dänemark wird nach einem Aufenthalt von einigen Tagen in Wien direkt hierher sich begeben, wo er am 20. Juni eintrifft, um bis Mitte Juli zur Kur zu bleiben.

Seine gute Laune nicht im geringsten eingewirkt zu haben, denn wiederholt sah man ihn bei dem nun folgenden Besuch der Saalburg heiter lächeln. Auch der Kultusminister Dr. Studt befand sich im Gefolge. Der Weg führte den kaiserlichen Wagenzug durch Dornholzhausen zum kaiserlichen Bergwald hinan über den Charlottenweg zur Saalburg, an deren Portal Geh. Rat Jacobi die Ehre machte. Das Kaiserpaar trat zunächst einen kleinen Wasser aus der Myrthen-Quelle und nahm dann im Rathraum in Augenschein, ein Gebäude, das der Kommerzienrat Albert in Viebrich auf seine Kosten auf dem Saalburg-Terrain hat errichten lassen und heute dem Kaiser als Geschenk überwies. Kommerzienrat Albert ist der Vater des unglücklichen jungen Rennfahrers Paul Albert, der auf der Fahrt von Cannstatt nach Paris zum Automobil-Rennen Paris-Bordeaux mit seinem Daimler-Automobil bei Nieder-Zingelheim umstürzte und verunglückte. Vom Rathraum aus begab sich das Kaiserpaar zu der großen Tribünenanlage für das Gordon-Bennett-Rennen. Der Kaiser stieg in angelegentlichster Unterhaltung mit den Herren des Gefolges auf beide Tribünen hinauf und musterte genau alle Einzelheiten des lustigen Bauwerks. In der für ihn bestimmten Loge hatte der Kaiser Göbel aus Friedrichsdorf ein Relief der Gordon-Bennett-Strecke aufgestellt, das den Kaiser sichtlich interessierte. Nun ging es nochmals zur Saalburg, wo sich eines der großen Menschenmengen angeammelt hatten. An der Porta decumana erwartete jetzt Bezirkspräsident Graf von Helldorf als Vorsitzender der lothringischen Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde den Kaiser, um diesem neben der Porta Pretoria neu aufgestellten römischen Reliefs vorzuführen. Vorher besichtigte das Kaiserpaar die vom Bildhauer Göy aus Berlin geschaffenen Statuenbilder Hadrians und des Alexander Severus. Bei dem großen Interesse der Kaiserin für die Geschichte des alten Roms sehr heiter stimmte. Hierauf wurden dem Kaiser die beiden Söhne, eine Schwiegertochter und ein Enkel Theodor Mommsens vorgestellt, die aus Anlaß der vom Kaiser für heute angeordneten Enthüllung des

Mommsen-Reliefs auf der Saalburg erschienen waren. Beim Betreten der Halle, die mit dem Relief geschmückt ist, fiel die Hülle, wobei der Kaiser salutierte. Es folgte nun die Vorführung der altrömischen Geschützabgebildungen, die auf dem Wall von mehreren Feuerwerken des 12. Fußartillerie-Regiments in Weh unter dem Kommando des Majors Schramm bedient wurden. Es sind drei Geschütze, ein Valintonon, ein Euthytonon und ein Onager. Sie werfen Steine und Bleikugeln bis zu einem Gewicht von einem Kilo auf ca. 150 Meter Entfernung. Ein viertes Geschütz, Euthyon genannt, für Pfeilgeschosse bestimmt, wurde auf eine Eisenplatte von der Dicke eines römischen Brustpanzers gerichtet und abgeschossen, wobei die Platte von den Pfeilen durchlöchert wurde. Der Kaiser äußerte seine Bewunderung für die gelungene Nachbildung der römischen Geschütze, die in der Waffenhalle des Saalburgkastells aufgestellt werden sollen und regte die Herstellung von Photographien derselben für den Gebrauch in den höheren Schulen an. Zum Schluß wurde noch eine Ausgrabstelle am nordwestlichen Fußwall besichtigt, wo man auf einen umfangreichen Wachturm gestoßen ist. Während der ganzen Zeit war der Kaiser und die Kaiserin in heiterster Stimmung. Beim Ginstreten begrüßte die Majestäten ein dreimaliges Hoch des Publikums, worauf der Kaiser wieder in den Automobilomnibus stieg und in schnellstem Tempo, gefolgt von den übrigen Wagen, nach Homburg zurückfuhr. Aus der angekündigten Befahrung der Rennstrecke durch den Kaiser wurde also nichts. Venerenswert war das taktvolle Auftreten der Kriminalpolizei und der Schutzmannschaft während der Zeit des Kaiserbesuches. In bestimmter, aber durchaus liebenswürdiger Form lagen die aus Frankfurt kommandierten Beamten ihrem Dienste ob und kein Schreien und Lärmen, wie man dies bei den rücksichtslos geübten Abperrungen an anderen Orten zu beobachten leider so oft Gelegenheit hat, störte die weichevolle Stille der historischen Stätte. Und es ging auch so. — Inzwischen hatten die für das Rennen gemeldeten Fahrer das Training auf der Strecke, dem z. B. Jenahy bereits seit 4 Uhr früh oblag, eingestellt und waren in

ihre Garagen eingekehrt, um ihre Befehle für das wichtige Geschäft des Abwiegens herzurichten. In einer schmalen Straße vor dem Spritzenhause der Homburger Freiwilligen Feuerwehr, wo sich auch die städtische Wäge befindet, ging das langwierige Geschäft vor sich. Ringsum an Mauern, Fensterbrüstungen und an den Gaslaternen standen, saßen oder hingen gar Photographen jeden Alters und jeder Nation, um die interessantesten Momente auf die Platte zu bannen. Auch zwei englische, eine französische und eine amerikanische Gesellschaft für Herstellung lebender Photographien war am Platze. Hatte man doch hier zum erstenmal Gelegenheit, alle Rennfahrer mit ihren interessanten Gefährten auf engem Raum beisammen zu sehen. Eine Kohorte von drei bis vier kräftigen Mechanikern und Chauffeuren umstand jeden Wagen, um einen Einblick in das innere Getriebe und etwaige unbeabsichtigte oder gar böswillige Beschädigungen seitens der Nebenbuhler zu verhindern. Man kann sich daher denken, welche Panik entstand, als plötzlich eine Explosion an dem Papier-Wagen S. F. Edges erfolgte und eine haushohe Stidflamme emporstieg. Ein Führer hatte in aller Gemütsruhe eine Zigarette in Brand gesetzt, während der englische Konkurrent das Benzin seines Wagens abfüllte. Der Humor kam aber bald zu seinem Rechte, als man sah, daß die Flamme die Lüre des — Spritzenhauses in Brand gesetzt hatte, hinter der friedlich alle Feuerlöschgerätschaften standen. So mußten denn ein paar Eimer Wasser helfen. Natürlich wurde jeder ankommende Fahrer von seinen Landsleuten in besonderer Weise gefeiert. Aber die Cheers, Eubivas und Hochrufe machten fast keinen Eindruck auf die unruhig, übernächig und nervös dreinschauenden Führer. Nur Jenahy, der Unwerrwüßliche, lächelte stillbergnügt, als die Deutschen, deren Automobil-Industrie er wieder zum Siege führen soll, ihm tüchtig jubelten. Er lädelte... er hat die Strecke 184uml umkreist. Sein schweizerischer Konkurrent Duseaux war schlummer daran. Er wollte sie heute früh zum erstenmal befahren. Ein gültiges Gesicht fügte es, daß ihm bei der Ansahrt zur Wäge die Lenkstange zerbrach. Damit zer-

— Kurhaus. Das große Feuerwerk, welches gelegentlich des morgigen Samstags im Kurgarten stattfindenden Gartenfestes abgeplant werden wird, dürfte dem von Herrn Kunstfeuerwerker Glanz aufgestellten Programm nach wieder ein äußerst glänzendes werden. Mit Rücksicht auf das Gorton-Benno-Kennen wird ein bewegliches Automobil auf dem über den Weiser gespannten Seile erscheinen. Die Aufsahrt der Konstantin Köhlers Paulus in ihrem „Flug-Torpedo“ erfolgt gegen 9 1/2 Uhr. Das abendliche Feuerwerk wird vor Abgang der letzten Bahnzüge beendet sein.

— Rheinfahrt. Die gefrige zweite diesjährige Rheinfahrt der Kurverwaltung bewies durch die zahlreiche Teilnahme aus allen Kreisen unserer Kurfremden aus Rheine, welcher außerordentlichen Beliebtheit sich diese echt rheinische Veranstaltung erfreuen. Ein Glanzpunkt der Tour bildete wieder der Früh-Ausflug in den Dichterheim „Zur Krone“ in Ahmannshausen, wo Herr Paulus sein behes bot, um die Gäste anzufröhen zu helfen, nicht minder fand das von den Herren Gebr. Jung auf dem Riederwald levierte gemeinschaftliche Mittagsmahl, gewürzt durch Loaste von Kurfremden der verschiedensten Nationalitäten, die allgemeine Befriedigung. Die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft hatte das schöne Schiff „Drachenschiff“ mit vorzüglicher Restauration zur Verfügung gestellt. Allgemein wurde der Wunsch nach einer recht baldigen Wiederholung der Tour geäußert.

— Residenz-Theater. Die bereits mitgeteilt, ist das Gastspiel des Herrn C. W. Müller, veranlaßt durch den außerordentlichen Erfolg des Künstlers, um zwei Abende verlängert worden und spielt derselbe heute Freitag den Antivortreiber v. Werbach in Gerhart Hauptmanns Diebstahlskomödie „Der Silberpelt“. Morgen Samstag verabschiedet sich Herr Müller als Charles Lante in dem gleichnamigen tollen Schwank von Brandon Thomas, worin er durch seine meisterhafte Komik wahre Lausurme entfaltete. Die nächste Aufführung des neuen französischen Schwanks „Madame X.“ findet am Sonntag statt.

— Wallhalla-Theater. Wir weisen nochmals darauf hin, daß Vorzugsarten auch zu dem Gastspiel Dank Hause und Ann Babos in „Nacht und Nebel“ Galtigkeit haben. Die Aufführung der Operette „Der Mikado“ findet am Mittwoch, den 23. d. M., statt. Vom 28. ab findet ein mehrtägiges Gastspiel der Original-Ballettängerin Miss Mildred de Gray statt.

— Todesfall. Herr Stadtrat Hermann Köhl, von seinem schweren Leiden fast wieder hergestellt, ist durch den Tod seiner Gattin von einem großen Verluste betroffen worden. Seit Jahren selbst herzleidend, ist Frau Köhl als Opfer einer treuen und hingebenden Pflege ihres Gatten heute früh verstorben.

— Der Motorwagen des Kaisers, welcher den Allerhöchsten Herrschaften gelegentlich ihrer Anwesenheit in Homburg zur Beförderung dient, ist am 15. d. M. dort eingetroffen. Der Wagen ist in derselben hellen Eisenbeinfarbe lackiert wie der Hofseifenbahnzug Sr. Majestät, hat auch blaue Ränder. Mit einer Nummer ist derselbe nicht versehen, dagegen ist an der Stelle, wo sonst die Nummer zu sein pflegt, die königliche Krone angebracht. Das Führerpersonal trägt braune Hosen und Jacken und Mütze sind mit breiter goldener Adlertresse besetzt. Der eine, auf der rechten Seite des Führersitzes befindliche Fahrer trägt auf dem rechten Armel seiner Jacke eine doppelte goldene Adlertresse. Die Mütze mit der Adlertresse wird von dem Führerpersonal nur dann getragen, wenn Se. Majestät sich im Wagen befindet; bei anderen Fahrten trägt das Personal die Mütze ohne Tresse.

— Die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Abg. Barling in den Landtag. Wie bekannt, waren zu einem gemeinsamen Mittagessen die nationalliberalen Wahlmänner hier selbst vom Vorstand der Nationalliberalen Partei bei den Landtagswahlen eingeladen worden durch das folgende Schriftstück: „Wiesbaden, den 10. November 1903. Sehr geehrter Herr! Wir gestatten aus hierdurch, Sie zu einem gemeinsamen Mittagessen der Wahlmänner für die Kandidatur Barling ergebenst einzuladen. Dasselbe findet am 20. d. M. nach Beendigung der Wahl im Theaterfoale der „Wallhalla“, Mauritiusstraße 1a, statt. Mit vorzüglicher Hochachtung der Vorstand der nationalliberalen Partei.“ Außerdem hatte der nationalliberale Wahlverein in einem Zirkular die nationalliberalen Wahlmänner aufgefordert, pünktlich zur Wahl zu erscheinen und in einer Fußnote bemerkt: „Eine gesetzlich gestattete Entschädigung für Reisekosten

und Zeitverschwendung wird den Herren Wahlmännern auf Wunsch ersattet, und bitten wir, die Liquidation nach der Wahl an unsere Geschäftsstelle in Wiesbaden, Beethovenstraße 4, freundlichst einreichen zu wollen.“ Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses hat daraufhin mit 9 gegen 3 Stimmen die Ungültigkeit der Wahl des Abg. Barling zu beantragen beschlossen. Außerdem empfiehlt die Wahlprüfungskommission, 18 Wahlmänner für ungültig zu erklären. In der Kommission wurde nach dem soeben erschienenen Bericht der Wahlprüfungskommission u. a. hervorgehoben: Die Einladung zum Mittagessen tue, zumal eine Preisangabe fehle, von vornherein die Absicht kund, die Wahlmänner freizuhalten. Den Wahlmännern der Kandidatur Barling sei also ein freies Mittagessen, Vergütung für Zeitverschwendung, den auswärtigen Wahlmännern auch Ersatz der Reisekosten versprochen. Da die Aufforderung zur Teilnahme an der Wahl und die Einladung zu dem Mittagessen gerade den Wahlmännern für Barling mit dem Hinweis, daß es sich um dessen Wahlmänner handle, zugegangen seien, seien Leistung und Gegenleistung, Empfang von Geldwert und Stimmenabgabe gegenübergestellt. Die vorherige Erklärung der Wahlmänner für Barling komme, weil rechtlich belanglos, nicht in Betracht. Auch sei zu erwägen, ob nicht die Versprechungen geeignet waren, Wahlmänner, die sonst entblieben wären, überhaupt zur Wahl zu bringen. Ferner wurde geltend gemacht, daß das Haus der Abgeordneten sich in früheren Fällen auf den Standpunkt gestellt habe, daß lediglich in der Gewährung von freier Fahrt oder der Gewährung eines Geldbetrags, welcher den wirklichen Aufwand nicht übersteige, eine Wahlbeeinträchtigung oder unerlaubte Wahlbeeinflussung nicht zu finden sei. Im vorliegenden Falle sei aber darüber hinausgegangen. Das Geld solle im Kampfe der Parteien keine Rolle spielen, die Begehrlichkeit nicht gereizt werden. Dazu könne aber ein vorheriges in die Öffentlichkeit gelangendes Anbieten eines Mittagessens, wie es hier vorgelegen habe, führen. Solche Vergünstigung sei zudem auch den am Wahlorte Wiesbaden einheimischen Wahlmännern zugesichert, obwohl bei ihnen von einem Aufwande keine Rede sein könne.

— Abschiedsfeier. Die Post- und Telegraphen-Unterbeamtler veranstalteten am Dienstag, den 14. d. M., in der „Bayerischen Bierhalle“ dahier als besondere Ehrung für den nach Berlin an das Postzeitungsamt berufenen Herrn Postdirektor Schwarz eine Abschiedsfeier. Der zahlreiche Besuch — es waren etwa 200 Unterbeamte anwesend — und die von denselben gespendete Ehrengabe legten Zeugnis dafür ab, wiewohl großer Beliebtheit der Scheidende sich bei seinen Untergebenen zu erfreuen hatte. Auf die von dem Vorsitzenden des Vereins der Post- und Telegraphen-Unterbeamtler, Herrn Postschaffner Jos. F. I. e. s., an den Scheidenden (welcher Ehrenmitglied obergenannter Verein ist) gerichteten Worte, erwiderte der Ehrengast, Herr Postdirektor Schwarz, in bewegter, zu Herzen gehender Rede, daß seine Berufung zugleich eine Ehrung des hiesigen pflanzlichen Personals bedeute und alle Angestellten Anteil an dieser Auszeichnung hätten. Die Feter, welche in der denkbar schönsten Weise verließ, unterstüht durch ansprechende Chöre der Sängerkorps des Vereins, sowie mehrere Mitglieder durch geeignete humoristische Vorträge. Sie wird allen Teilnehmern in steter Erinnerung sein.

— Genesungsheim. Dem Beispietle anderer deutschen Badeorte folgend, wird auch, wie wir hören, demnächst in Wiesbaden ein Genesungsheim von privater Seite ins Leben gerufen werden zu dem Zwecke, Kriegskrankenkriegsgenossen aus Deutsch-Südwestafrika, sowie aus dem russisch-japanischen Kriege aufzunehmen und zu versorgen. Die Wiesbadener Bäder eignen sich besonders für Nachkuren der im Kriege vorkommenden Verwundungen und Erkrankungen. Auch im Interesse unserer Stadt und des ganzen Baderlebens kann diese gemeinnützige Schöpfung

findet man in dem Salon noch einen prächtigen Grüner, einen Mönch, den der Meister dieses Genres mit so liebevoller Begünstigung und so eindringlicher Lebendigkeit geschildert hat, daß man im Zweifel bleibt, ob man die technische Lichtigkeit oder den Inhaltswert höher einschätzen soll. Außerdem findet man da eine Landschaft bei aufziehenden Wolken von Toni Stadler, die außerordentlich fein in der Stimmung die mächtige, mit den einfachsten Mitteln erzielte Raumwirkung bewundern läßt.

Im Nassauischen Kunstverein stellt Bruno Dittmann aus Hamburg mehrere Bilder aus der Reihe aus, die trotz manches schönen Details die richtige ebentürige Kraft in Technik und innerer Durchdringung vermissen lassen, die der einsamen Größe des Vorwurfs würdig wäre. M. Spuler-Karlstraße stellt 2 Stillleben aus, die neben stottem technischen Können einen vornehmen, sympathisch anmutenden Farbensinn verraten.

Nicht einfach und klar zu umschreiben, sondern merkwürdig kompliziert, jedenfalls aber interessant und tiefer greifend als der Durchschnitt der Aussteller, ist der Eindruck, den man von Carlo di Giuseppe Capri, der im Kunstsalon Vanger seine Serie Pastelle ausstellt, mit heimnimmt. Es sind fast durchwegs weibliche Bildnisse, die er in einer flüssigen, eleganten Technik gibt, mit Glück und Geschick in dem einen oder anderen eigenartige dekorative Note anschlagend. Bliebe Giuseppe noch der Vorwurf zu machen, daß er hier und da leisen Klängen aus Banale nicht ganz aus dem Wege geht, und man wäre mit ihm fertig, wäre nicht die ganz außerordentliche Energie des inneren Ausdrucks, die er seinen Bildnissen aufträgt, ein glühendes Temperament der Seele, mit dem er jedes Antlitz durchdringt, so daß man dert, wo man eben noch ein Allgemeines zu sehen glaubte, eine Individualität sieht, deren Zauber man sich nicht entziehen kann. So ganz anders die Kunstwelt Ostpreußen ist, vor einzelnen seiner Bilder kommt einem unwillkürlich die Erinnerung an die suggestivste Stärke inneren Lebens, die San Zorrop seinen Menschenangestirtern zu geben weiß. So durchschlägt hier eine starke Seele Formen, die in manchem noch reifen müssen, zu hohem künstlerischem Adel. J. K.

— Königl. Schauspiele. Vor gähnend leerem Hause wurde gestern das neue Tondrama „Helga“ von Viktor v. Wolfsonsky-Wibau zum dritten — und für jetzt voranschließlich letzten Male gegeben. Wiederum hatte

eines Genesungsheims nur mit Freuden begrüßt werden und wir hoffen, daß die tapferen Krieger in unserer schönen Taunusbade volle Genesung finden werden.

— Nassauische Bank A.-G. Mit Bezugnahme auf die Notiz in Nr. 274 vom 15. d. M., worin u. a. davon Mitteilung gemacht wird, daß gegen die Bank neuerdings eine Wechselforderung von 45 000 M. eingeklagt worden sei und ein Bankdirektor aus dem Rheinland, der eine Forderung von 100 000 M. geltend mache, Antrag auf Konkursöffnung gestellt haben sollte, teilt uns die Bank mit, daß ihr davon nichts bekannt sei.

— Handelsregister. Unter der Firma „Rudolf Welter“ betreibt der Verlagsbuchhändler Rudolf Welterhaus selbst ein Handelsgewerbe als Einzelkaufmann. — Das in Firma „G. Schöler“ in den Kaufleuten Otto W. e. b. e. r. und Wilhelm Holla und Procura erteilt, und zwar dergestalt, daß jedes eintreln die Firma rechtsgültig zeichnen kann.

— Ein betrunkenes Frauenzimmer, anscheinend ein Kellnerin, taumelte gestern abend gegen 11 Uhr über den Marktplatz durch verschiedene Straßen. Ihr Zustand war geradezu abstoßend. An ihr vorbeigehende Herren lästigte sie durch allerlei Redensarten.

o. Der Unfall, von dem gestern bereits berichtet wurde, hat den 18 Jahre alten Ländler Philipp Schütz, Hellmündstraße 50 wohnhaft, betroffen. Derselbe ist am dem Rothischen Neubau in der oberen Platterstraße abgestürzt und hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Er wurde in das städtische Krankenhaus aufgenommen.

— Bekhwechel. Frau Emil Ross Witwe verlor in Hans Adolfsallee 20 an Herrn Rentner Hermann Dirck die Vermittlung gefach durch das Wohnungs-Bureau von u. a.

— Kleine Notizen. Auf der „Neuen Adolfsöhe“ (Weser) Philipp Oblemacher findet morgen Samstag abend von 8—11 großes Militär-Konzert statt.

Vermischtes.

Die Brandkatastrophe auf dem amerikanischen Begungungsdampfer.

Über den Vorgang bei dem furchtbaren Brandunglück des „Generals Slocum“ soll eine eingehende Untersuchung erfolgen. Von der Schiffsführung ist nur ein Mann, der Steward, umgekommen. Die anderen sind verhaftet worden. Ueber einmündig wird berichtet, daß eine plötzliche Panik ausbrach, alles dem hinteren Schiffsteil zudrängte. Infolgedessen zerbrachen die Reelings. Viele stürzten ohne Heilmittel ins Wasser. Da viele Frauen und Kinder nicht englisch verstanden, wurde die Verwirrung noch größer. Im mittleren Teile der Dampfabt ist kaum eine deutsche Familie, die durch das Unglück nicht einen Angehörigen verloren hätte. — Nach den letzten Feststellungen sind jetzt 488 Tote festgesetzt und rund 100 Verwundete. Die Zahl der Vermissten ist noch unbekannt. An Bord des „Generals Slocum“ waren im ganzen 2600 Personen, davon der bei weitem größere Teil Kinder. Die meisten kamen um, als der Dampfer aufstieg und infolge der starken Erschütterung fast sofort zusammenbrach und auf die Seite legte. Es war unmöglich, die Leichen vom Schiffsrumpf hervorzuholen. Die Verunglückten waren fast ausschließlich Kinder von Deutschen. In vielen Familien ist nur der Vater am Leben geblieben. In einer Familie sind 17 Mitglieder umgekommen. Die eigentliche Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. Die Bemannung hat sich durchaus selb übernommen. Nur der Kapitän blieb bis zum letzten Augenblick auf seinem Plage. Der gerettete Pastor Haas, die Frau und Tochter verbrannten, erlitt im Hospital einen Hirnverschlagn. Noch um Mitternacht irrten Familienhäupter, nach Angehörigen suchend, durch die Hospitäler. Die Leichen sind noch nicht alle in der Morgue untergebracht, weil der Transport dahin schwierig ist. Das

brauchen auch alle seine Hoffnungen, wenn er überhaupt noch welche hatte. Denn eine neue Lenkstrange braucht von Genf nach Homburg etwa viermal so viel Zeit, als von diesem Augenblick noch bis zur Eröffnung des Rennens übrig ist. Manche sagten: Glücklicher Duseaux. Er braucht keine Knochen nicht im Schnupstuch heimzutragen! Gleich darauf fiel ein anderer Wagen, und zwar der eines englischen Lords, beim Nehmen einer scharfen Kurve um und ein Arzt mußte am Kopfe des Gentleman einen Verband anlegen. In den ersten Nachmittagsstunden war das Wiegegeschäft beendet. Mehrere Wagen waren schwerer als 1000 Kilo, das offizielle Gewicht, und so mußten die Mechaniker und Chauffeure tüchtig klopfen, feilen und schrauben, um überflüssige Teile zu beseitigen. Aber keiner schied aus. Hierauf wurden die Plomben angelegt und nun — Schicksal gehe deinen Gang!

Um 2 Uhr nachmittags bestiegen dann die Rennkommissare, gefolgt von einem dichten Automobilschwarm, ihre Motore, um die Generalprobe für das Rennen und zugleich die Parade über die Wachmannschaften abzunehmen. Von 100 zu 100 Metern stand stramm ein Infanterist und als man den 1500. gezählt hatte, trat der Zivildwachmann in die Erscheinung. 141 Kilometer Weg sind auf diese Weise von der Saalburg über Wehrheim, Wüngen, Weilburg, Limburg, Pfaffen, Oberursel, Homburg und von dort nach der Saalburg zurück gefahren. Durch rauschende, grüne Wälder, saftige Wiesen und zwischen blühenden Gärten hindurch führt der Weg, mit prächtigen Ausblicken nach dem Taunus und seinen reizenden Villenstädten, doch wer achtet heute und morgen darauf? Wortwärts, darauf los, die Hände am Steuer und den Fuß an der Bremse, in wahnwitzigem Tempo, bergauf, bergab, dem Ziele, der Saalburg, entgegen, so geht's — wilde Gai, und wer will sagen, wie sie endet?

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Im Kunstsalon Aktuarus stellt Karl Obbel. Mainz eine Bilderreihe aus, zu der er sich die Motive weit aus Samarland hergeholt hat. Es sind stoffe geschilderte, in einzelnen Details gut beobachtete Szenen, vor denen aber doch das Interesse an den exotischen Motiven das künstlerische überwiegt. Unter anderem

sich der Komponist oder der Kapellmeister, oder vielleicht beide, die Erfahrungen der letzten Vorstellung benutz gemacht und erneute „Striche“ angeordnet, so daß das Werk nunmehr die hergebrachte Dauer eines Opernabends nicht weiter übersteigt. Von neuem erschien die „Helga“, abgesehen von der nun einmal allzu deutlichen Anlehnung an Rich. Wagner, als eine hervorragende Talente. Es liegt in der Natur von Carl Wolfsonsky's Erfindungswert, welches neben so manchem neuem Gedachten, warm Empfindenen und kunstvoll ausgeführten auch so mancherlei Unreifes und Unausgereiftes enthält, daß man bei jedem wiederholten Hören ein neues neue Feinheiten (namentlich im musikalischen Detail) entdeckt, die anziehend erscheinen, und andererseits Schwächen (namentlich auch in der textlichen Arbeit) den ungehörigen Genuß an dem Werke beeinträchtigen. Immerhin überweg und gestern das Gefühl der Befriedigung vor dem Wissen, Wollen und Können des Autors, bekanntlich — ähnlich wie verschiedene moderne Dramatiker in Ausland: Vorodin, Cui u. a. — die Komposition neben seiner staatlichen Amtstätigkeit betreibt; gewiss ein Zeichen ganz besonderer Beanlagung. — Die gelassenen Schwierigkeiten, welche den Darstellern in der „Helga“ vorbehalten sind, wurden auch gestern mit großer Hingabe überwunden, wenn auch die Stimmung namentlich von Frau Bessler-Burckard (Helga) und Herrn Krauß (Friggo), nach der langen Winterkampagne bereits etwas angegriffen erklangen. Das kleine Publikum ließ sich's mit Recht nicht ansehen, spendete großen, fast enthusiastischen Beifall. Früh um 11 Uhr bot wieder ein ungemein ansprechendes Programm der mündigen Jungfrau Frenda und Herr Müller. Ubbö bleibt an Kraft und Eindringlichkeit dramatischer Gestaltung ein Meisterstück. Chor und Orchester unter Herrn Professor Mannfred's Leitung schickte sich tapfer — wie immer.

Vom Bücherfisch.

• „Arme Sander“, Novellen von Theodor Storm. 2 Bände. Preis 1 M. 60 Pf. (Casar Schmidt in Bielefeld.)
• „Arminialprose alle Zeiten“, eine interessante Prose aus Vergangenheit und Gegenwart. 4 Bände. Preis 1 M. 60 Pf. (Casar Schmidt in Bielefeld.)
• „Arminialprose alle Zeiten“, eine interessante Prose aus Vergangenheit und Gegenwart. 4 Bände. Preis 1 M. 60 Pf. (Casar Schmidt in Bielefeld.)

Stadtviertel zwischen Douton, der 8. Straße, der dritten Avenue und der Avenue B, das eine Art Klein-Deutschland darstellt, gleich einer großen Trauerhalle. Es ist kein Haus ohne mehrere Todesfälle. Präsident Roosevelt sandte eine Kondolenz-Depesche. — Die „Frankf. Ztg.“ berichtet über das schreckliche Unglück noch folgendes aus New York, 16. Juni: Der Schuhhändler Fritz Reich verlor seine Frau und vier Kinder. Frau Döring, die Gattin eines Predigers im deutschen Einwandererhaus, verlor zwei Kinder und ward selber schwer verletzt. Der Brauer August Lembach hat anscheinend seine Frau und sechs Kinder verloren. Bernhard Müller wurde gerettet, jedoch sind seine Frau und vier Kinder tot. In einem einzigen Hause an der 3. Straße werden zehn Beerdigungen sein. — Folgende erwachsene Tote sind identifiziert: Mary Abendtschein, Selma Albrecht, Katharina Balzer, Christina Beck, Augusta Behrens, Lena Berg, Emily Bogenhard, Eliza Buchardt, Meta Cordes, Hennes Deppert, William Eichhoff, Lusse Engelmann, Alma Fröh, Frau Charles Fröhlich, Käthe Gieser, Albert Götz, Katharina Götz, Elsie Grafing, Selma Grimm, William Herzog, Max Herzog, Mary Hölzer, Elisabeth Hoffmann, Sophie Hoffmann, Barbara Hölzer, Johanna Herweg, Magdalena Kolb, Beity Kehler, Henry Köhler, Annela Kunn, Käthe Lütjens, Mamie Manheur, Charlotte May, Minnie Uehlein, Elisabeth Meyer, Luise Mayer, Anna Müller, Annie Oseich, Meta Rheinger, Josephine Roth, Katharina Schmidt, Tina Schuisler, Luise Schwarz, Vetta Sierichs, Katharina Sobel, Susie Sturz, Frau August Strins, Käthe Unger, Mary Wollmer, Elisabeth Walzer, Karoline Wiedemann. — Bis jetzt sind sechs Verhaftungen vorgenommen. District-Anwalt Jerome erklärt, er werde die Schuldigen zur Verhaftung bringen. Während die Mannschaften des brennenden Schiffes augenscheinlich ihre Pflicht gräßlich verletzten oder den Kopf verloren, haben andere Personen sich als Retter ausgezeichnet, so eine eben erst gelandete Prländerin, Mary Madann, die auf North Brothers Island, wo ein jüdisches Hospital ist, als Dienerin angestellt war und viermal hinausgeschwam in die gefährlichen Gewässer, um ihre Kinder zu retten. Eine andere Dienerin, Pauline Berg, eine Deutsche, die schon mehrfach sich als Meister-Schwimmerin ausgezeichnet hat, rettete fünf Kinder. Die Rettung benahm sich auch musterhaft und rettete sehr viele Menschenleben, wobei ein Polizist ertrank. Mehrere von ihnen ruderten nahe an den Dampfer heran, konnten aber nicht weiter, da im Wasser schwimmende Leichen die Aushilfsarbeit behinderten, worauf sie ins Wasser sprangen und ans brennende Schiff schwammen, wo sie Frauen und Kinder holten. Leichenbeschauer Berry erklärt, das Feuer sei im Vorratsraum ausgebrochen, wo viel Öl und Farben aufgestapelt waren. Manche Passagiere wuschen auch eine Explosion gehört haben. — Heute morgen erklärte Polizeikommissar Brooks, daß seiner Ansicht nach die gesamte Totenzahl 1000 erreichen werde, da nach Mitternacht sehr viele Leichen gefunden worden seien. Drei Taucher sind gegenwärtig an der Arbeit im Brack, und diese bringen beständig Leichen an die Oberfläche. Auch anderwärts sind viele Leichen angestrichen. Etwa 700 Leichen sind gefunden und Taucher bringen noch jede Minute einen weiteren Leichnam an die Oberfläche, so daß die letzte polizeiliche Schätzung auf 1000 nicht zu hoch erscheint. — Der Mayor von New York ließ eine Proklamation, in welcher er zu Beiträgen für die Begräbniskosten der unbemittelten Opfer ersucht. Die Polizei nimmt Dynamitsprengungen in der Nähe der Unfallstelle vor, um die noch im Wasser befindlichen Opfer durch die Aufstreuung an die Oberfläche zu bringen. — Mehrere Frauen machten Selbstmordversuche, nachdem sie in der Morgne die Leichen ihrer Kinder gefunden hatten. Charles Schmidling, der seine Mutter und zwei Schwestern verlor, ist irrsinnig geworden. Die öffentlichen Schulen in dem von der Katastrophe betroffenen Bezirk berichten, daß 318 Kinder beim Schulunterricht heute fehlten, die fast sämtlich für den Auszug um Gräbnis zum Begleiten nachgesucht hatten. Der Sanitätskommissar Darlington erklärt, die Zahl der Toten werde 1200 erreichen. Der Besuch der Morgue bot schreckliche Ansichte. Dort liegen in rothgeputzten Nischen Mütter mit ihren Kindern so eng im Arm, daß man sie nur mit großer Gewalt wegziehen könnte. Kleine Mädchen haben ihren für den Auszug hergerichteten Sonntagshaar an und halten ihre Puppen fest an die Brust gepreßt. Ich sah den Leichnam eines kleinen Knaben, dessen Hände noch einen Zinnbecken hielten. In langen Reihen stehen noch gramgeplagte Eltern und Gatten vor der Morgue, um an den Leichen vorbeizupassieren. Albert Troell wurde an der Leiche seines Sohnes tobüchtig. Auch Wolsph Timms, der seine Gattin und drei Kinder verlor, wurde irrsinnig. Eine Witwe, Käthe Deitinger, hat ihre vier Kinder verloren. — Während Sympathie-Depeschen aus allen Ländern, speziell Frankreich und England, eingelassen sind, hat man noch nichts von Deutschland gehört, obwohl der Botschafter, Sternburg, in New York eine Rede beim Bundesfeierfest gehalten hat, in welcher er der Katastrophe mit keinem Wort gedachte. Er pries Kaiser Wilhelm als Schutzherrn Deutschlands und überreichte dem Schützenverein einen Schützenadler. — Die letzten polizeilichen Feststellungen ergaben, daß 592 Leichen geborgen sind. 408 sind identifiziert und 650 als vermisst angemeldet. Der Auktionenhändler Schmidt verübte Selbstmord, weil er Frau und Kind verloren hat.

Kleine Chronik.

Grubenunglück. Auf dem Schacht 6 der Grube „Konstantin“ bei Vohum wurden drei Gesteinsarbeiter verschüttet. Einer ist mit gebrochenen Beinen zutage gehoben worden, die anderen sind noch nicht geborgen, sie sind vermutlich tot.

Keine schwarzen Pöden. Über den Fall einer angeblichen Erkrankung an schwarzen Pöden, die von einer aus Posen in Posen zurückgekehrten Frau in Posen eingeschleppt sein sollen, wird amtlich mitgeteilt, daß es sich keineswegs um schwarze Pöden handelt, sondern die

Kranke von den rechten Pöden befallen worden ist. Es sind von dem Kreisarzt und dem Polizeipräsidenten sofort alle gesetzlich vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen angeordnet und durchgeführt worden.

Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ des deutschen Schulschiffvereins hat gestern Zwiternmünde verlassen und wird nach geändertem Fahrplan am 20. Juni Gappol, am 24. Sahntz und am 28. Kiel anlaufen.

Die Reichspostdampfer des Norddeutschen Lloyd nach und von Ostasien und Australien laufen bis auf weiteres den für postversandt erklärten Hafen von Aden nicht an.

Erdbeben. In der spanischen Provinz Galice fand in der Nacht zum Donnerstag ein Erdbeben statt, welches besonders in Lago bedeutenden Schaden anrichtete.

Ein schwerer Zyklon auf Kuba. Kuba ist von einem schweren Zyklon heimgesucht worden, bei dem viele Menschen ums Leben kamen. Allein in Santiago wurden 100 Menschen getötet.

Gordon-Bennett-Rennen.

* **Homburg v. d. S., 16. Juni.** Außer Bildhauer Götz, ist auch Geh. Baurat Jacobi zum Professor ernannt worden. — Zur heutigen Mittagstafel bei den Majestäten war Prinz Friedrich Leopold geladen. Am Nachmittag machten die Majestäten eine Spazierfahrt nach der Goldgrube. Zur Abendstafel sind geladen: Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und Prinz Friedrich Karl von Hessen mit Gemahlin. — Heute abend zwischen 6 und 7 Uhr ereignete sich auf der Chaussee zwischen der Saalburg und Homburg in der Nähe von Dornholzhausen an der sogenannten Karlsbrücke ein ziemlich schwerer Automobilunfall. Ein Motorwagen, der dem Berliner Hotelier Uhl gehört und der außer diesem noch von einem anderen Insassen besetzt war, kam in großer Geschwindigkeit von der Saalburg herunter, konnte die Kurve an der Brücke nicht richtig nehmen und wurde ins Feld geschleudert. Beide Insassen wurden ziemlich erheblich verletzt.

Wb. Homburg v. d. S., 16. Juni. Dufaug-Schweiz hat die Teilnahme am Gordon-Bennett-Rennen aufgegeben. Der morgige Start erfolgt in nachstehender Reihenfolge: Jenagky, Edge, Warden, Cagno, Uebry, Hautwaß, De Caters, Ostrling, Werner, Storero, Salleron, Angidres, Opel, Jarratt, Braun, Sancia, Rougier, Cratweh.

Wb. Saalburg, 17. Juni. (6 Uhr 15 Min.) Das Wetter ist prachtvoll. Schon mit grauem Morgen beginnt reges Leben. Extravagante treffen von allen Richtungen in Homburg ein. Per Automobil, per Wagen, mittels der elektrischen Bahn und zu Fuß streben Scharen der Saalburg zu, wo sich Start und Ziel befinden. Schon vor 6 Uhr ist der Rennwagen Jenagky, der als Erster startet, am Platz. Die Tribünen beginnen sich zu füllen. Die Mitglieder des Komitees treffen die letzten Anordnungen. Polizei, verstärkt durch Frankfurter Mannschaften, sowie Feuerwehr, versehen den Absperrungsdienst. Es herrscht musterhafte Ordnung.

Wb. Saalburg, 17. Juni. (6 Uhr 30 Min.) Der Kaiser traf 6 Uhr 15 Min. zu Pferde ein, bald darauf die Kaiserin zu Wagen. Die Majestäten wurden vom Herzog von Ratibor empfangen und in die Kaiserloge geleitet. Hier trafen ferner ein, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold, die Erbprinzessin von Meiningen und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen.

Wb. Saalburg, 17. Juni. (7 Uhr 20 Min.) Der Kaiser und die Kaiserin beobachteten mit großem Interesse den Start und unterhielten sich lebhaft mit dem Minister des Innern, dem Oberpräsidenten, den Mitgliedern des Rennkomitees, sowie mit den Damen und Herren der Umgebungen. In der Kaiserloge hatte sich auch der Kultusminister Dr. Studt eingefunden. Der Kaiser trägt die Uniform des Leibgardehusaren-Regiments, die Kaiserin weiße Toilette.

Wb. Saalburg, 17. Juni. (7 Uhr 25 Min.) Pünktlich um 7 Uhr begann, durch Trompetenfanfaren angezeigt, das Rennen. Jenagky passierte, mit der rechten Hand saluterend, um 7 Uhr die Kaisertribüne in scharfem Tempo. Es folgten Edge um 7 Uhr 7 Min., Warden um 7 Uhr 14 Minuten.

Wb. Saalburg, 17. Juni. (8 Uhr 15 Min.) Um 7 Uhr 21 Min. ging Cagno vom Start, um 7 Uhr 28 Min. Uebry, 7 Uhr 35 Min. Hautwaß; hierauf folgten Girling um 7 Uhr 48 Min., Werner um 7 Uhr 55 Min. De Caters Victor verjagte beim Start. De Caters passierte infolgedessen den Start erst 7 Uhr 55 Min., verlor also 13 Min.

Wb. Saalburg, 17. Juni. (8 Uhr 50 Min.) Storero verließ den Start um 8 Uhr 2 Min., Salleron um 8 Uhr 9 Min., Angidres um 8 Uhr 17 Min., Opel, von stürmischem Beifall begleitet, um 8 Uhr 24 Min., Jarratt um 8 Uhr 31 Min.

Bisherige Ergebnisse.

Saalburg, 17. Juni. Jenagky, der zuerst startete, traf auch nach der ersten Runde als Erster um 9 Uhr 21 Minuten wieder am Ziel ein. Er hatte die ganze, 137 Kilometer lange Strecke demnach, einschließlich der mehrfachen Kontrollaufenthalte, in 2 Stunden 21 Minuten zurückgelegt. Opel gab das Rennen bei Ufingen wegen Maschinendefektes auf. Das Gerücht, daß Jenagky jemand überfahren habe, ist falsch.

Saalburg, 17. Juni. (12 Uhr.) In der zweiten Runde kam Jenagky 11 Uhr 47 Min. wieder als Erster ans Ziel.

Wb. Ufingen, 16. Juni. Heute nachmittag verunglückte an der steilen Kurve bei Grävenwiesbach Baron v. Leidenberger nebst Gemahlin aus Wien. Das Automobil fuhr in den Chausseegraben und überschlug sich. Die Insassen sind schwer, der Chauffeur sehr schwer verletzt. Ärztliche Hilfe war rasch zur Stelle. Die Verletzten wurden in das hiesige Krankenhaus, bezw. in das Schwesternhaus gebracht.

Wb. Ufingen, 17. Juni. (8 Uhr 50 Min.) Baron Leidenberger ist sieben gestorben.

Aus früheren Erlebnissen beim Gordon-Bennett-Rennen berichtet der Engländer Edge: Der Rennwagen fährt mit mehr als 100 Kilometer Geschwindigkeit die Strecke. Dabei trifft er plötzlich eine Unebenheit der Straße. Augenblicklich geht der Wagen, oft mit allen vier Rädern, in die Höhe; sein Gewicht zieht ihn wieder zur Erde nieder, und er schlägt mit so furchtbarer Erschütterung auf, daß ihn nur die stärkste und fehlerloseste Konstruktion davor bewahrt, in Trümmer zu gehen. Und dieses „In-die-Luft-Fliegen“ ist durchaus nicht Seltenes, im Gegenteil, es kommt bei jedem Rennen tausendmal vor. Ein Vergleich zwischen der deutschen Strecke, auf der das Rennen stattfand, und der irischen Strecke des letzten Jahres fällt zugunsten der ersteren aus. Wohl weiß die deutsche Strecke einen oder zwei Berge auf, die schlechter sind als die der irischen Strecke, und auch einige schwierige Kurven sind vorhanden; dafür aber ist die Strecke meistens breiter und vor allem ist die Oberfläche ausgezeichnet. Der Mechaniker, der jedem Rennwagen beigegeben ist und der gewöhnlich zusammengebaut am Fußboden des Wagens unterkriechen muß, ist mit der Aufnahme des Betriebsstoffes betraut; er ist es auch, der für Speise und Trank für den Fahrer sowohl als auch für sich zu sorgen hat. Dies letztere ist nicht unwichtig, denn da die Gordon-Bennett-Strecke zirka 500 Kilometer lang ist und dies endlose Stundenlange Fahren ohne Unterbrechung, als die in den Kontrollen, bei einer derartigen Geschwindigkeit äußerst anstrengend ist, so muß der Fahrer unbedingt in irgend einer Form eine Stärkung zu sich nehmen. Hierbei bevorzugt der eine dies, der andere jenes; jeder Fahrer hat seine besondere Ansicht, was ihm für die Fahrt und während derselben am zuträglichsten ist. Im allgemeinen wählt er aus einem Menu: mit rohem Fleisch belegtes Brot, Roastbeefsteigen, Obst aller Art — besonders Bananen, die sehr erfrischend sind —, Schokolade und eventuell Patentnahrung, wie zum Beispiel das „Plasmon“.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Tanger, 16. Juni. (Reuter.) Gegen 400 Mann marokkanischer Truppen schlammiger Art wurden hier von Casa Blanca gelandet. Sie wurden vom Sultan gesandt, um die Europäer zu schützen. Man nimmt als ziemlich sicher an, Raifuli werde dies als eine Art Berrat seitens des Sultans ansehen und die Verhandlungen einstellen. Die britischen und amerikanischen Vertreter erhoben energischen Widerspruch.

Deutschenbureau Detroit.

Kattowitz, 17. Juni. In Oberschlesien hat sich ein Komitee von Groß-Industriellen zur Bekämpfung der polnischen Bewegung gebildet.

Paris, 17. Juni. Während die Affäre der Kartäuser nur aufgeschoben ist, erscheint die Affäre Demagny entschieden ernster. Bekanntlich sind in dem Geldschrank, welches Waldeck-Rousseaus Generalsekretär und intimer Freund Demagny im Credit Foncier besaß, nach dem Tode Demagnys überraschend große Geldsummen gefunden worden, deren Ursprung nicht aufgeklärt ist. Es heißt jetzt, daß außer dieser Summe, die 1 400 000 Mark betrug, auch ein prachtvolles Perlenkollier gefunden wurde, das einer in Beziehungen zu einem Prinzen bekannten Sängerin gehörte, und ferner ein Brief des Herzogs von Orleans. Es wird bestätigt, daß Waldeck-Rousseau nach dieser Entdeckung das Amt eines Vornamens über die Kinder Demagnys niedergelegt hat.

Selkingsfors, 17. Juni. Das Befinden des verletzten Gouverneurs Bobrikow gilt als hoffnungslos.

Sofia, 17. Juni. Fürst Ferdinand von Bulgarien reist im August nach Marienbad zum Kurgebrauch und begibt sich von dort nach Berlin zum Besuch des deutschen Kaisers.

hd. Bogen, 17. Juni. Gestern früh fand ein großer Bergsturz bei Bribano statt. Mehrere Personen wurden unter den Trümmern begraben. Die sofort eingeleiteten Bergungsarbeiten hatten infolgedessen Erfolg, als es gelang, fünf Personen lebend hervoranzuziehen.

Wb. New York, 17. Juni. Fast 600 Passagiere vom „General Slocum“ werden noch vermisst. 590 Leichen waren bis zum Abend geborgen, wovon 409 identifiziert sind.

Volkswirtschaftliches.

Weimar.

Frankfurter Börse. 17. Juni, mittags 12¹/₂ Uhr. Kredit-Aktien 201.20, Diskontokommandit 188.90, Deutsche Bank 219.50, Staatsbahn 139, Lombarden 17.10, Laurahütte 242.50, Bodumet 189.76, Selsenkirchener 217, Harpener 119.50. Tendenz: ruhig.

Wetterdienst

ber Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 18. Juni 1904:

Schwachwindig, vorwiegend heiter, Temperatur wenig verändert.

Genauerer durch die Weilburger Wetterarten welche an der Plakattafel des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Nachtschgerichte mit „Malsena“ zubereitet sind immer schmackhaft und beliebt. „Malsena“ ist billig, weil enorm ausgiebig und dabei leicht und bequem im Kochen und Backen. **Duryea's Malsena** ist überall zu haben in den bekannten gelben Packeten 4 1 und 1/2 Pfund.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Leitung: B. Schulte vom Brühl

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: J. H. E. Röhrbein; für den äußeren Teil: G. Röhrbein; für die Anzeigen und Reklamen: G. Bornaus; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Für Garten- u. Waldfeste!



Empfehle:
Luftballons
von 35 Pf. an.

Lampions
von 50 Pf. pr.
Dtzd. an.

Fähnchen
von 1 Mk. pr.
Dtzd. an.

Ferner sehr
vorteilhafte
Preis-
Gegenstände
z. Wettspielen
u. Polonaisen
für Kinder u.
Erwachsene.
Vereine er-
halten Rabatt.



Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48. 1785

Landbutter 88 Pf.

bei 5 Pfd. und Mehrabnahme.

C. F. W. Schwanke Nachf.,
Schwalbacherstraße 43. Telefon 414.

Zur Einmachzeit.

la Victoria-Krystall-Zucker,

extragrob, angebläut, garantiert 99%
Zuckergehalt, 10 Pfd. = Mk. 2.80.

Ferner zum Ansetzen fast. Rum Flasche
Mk. 1.50, 1.80, Mk. 2.—, **Rechten**
Jamaica-Rum Fl. Mk. 2.50, 3.—
u. Mk. 3.50, **Isl. Arrak** Fl. Mk. 1.50,
Mk. 1.80, Mk. 2.—, **Original**
Bavaria-Arrak Fl. Mk. 2.50, Mk. 3.—
u. Mk. 3.50, **Schwarzw. Kirsch-**
wasser Fl. Mk. 2.50, **Franz-**
branntwein Fl. Mk. 1.25, **Rechter**
Franzbranntwein (Eau de
vie de France) à Fl. Mk. 1.80,
Dauberner oder Nordhäuser
Korn Fl. Mk. 1.— u. Mk. 1.20, **els.**
Cognac à Fl. Mk. 1.70, 2.—, 2.50,
und Mk. 3.—. 1782

Sämtl. Gewürze.

Salicyl - Pergament - Papier,

Meter 30 Pf.

Salicylsäure, Korken,
Flaschenlacke.

= Rheingauer Einmach-Weinessig, =
auch feinsten Speiseessig
Lit. 30 Pf.

Essigessenz u. Weinessigessenz.
Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirks-Telephon No. 216.

Drahtzäune

fertigt und fertig die Drahtzäunerei 1612
L. Heerlein,
Goldgasse 16. Goldgasse 16.



Erster Frankfurter Schuhbazar,

Kirchgasse, neben Hotel Nonnenhof, Kirchgasse, gegenüb. d. Faulbrunnentr.

Großer Gelegenheitskauf

in Chevreau-Stiefeln für Damen, Herren u. Kinder.

- Echte Chevreau hochlegante Knopfstiefel, alle Damen-Größen 6.90
- Echte Chevreau hochlegante Schnürstiefel, alle Damen-Größen 6.75
- Herren echte Bog-Galf-Stiefel 9.50
- Herren echte Chevreau-Stiefel 9.50
- Herren Halb und Fuchsen braune Schnürschuhe 5.50
- Kinder Chevreau-Stiefel in eleganter Ausführung mit Lack-Quertappen sehr preiswert.
- Echte Ziegen-Schnürstiefel Dplood mit Abzug, Größen bis 25 für 2.50
- Soweit Vorrat Damen schwarze Lasting Pant. Platt Ledersohle 95 Pf.

Erster Frankfurter Schuhbazar,

gegenüber der Faulbrunnentr. 37 Kirchgasse 37, neben Hotel Nonnenhof.



Spiritusbügeleisen,

bestes Bügeleisen der Gegenwart,

speziell für Haushaltungen, Waischankalten, Bäglerinnen, Schneiderinnen, Schneider vorzüglich geeignet.

Keine große Hitze wie bei Bügelföhen oder Herdfeuer, kein Staub wie bei Kohleisen, kein Auswecheln der Plättchen wie bei Gas u. Auch für die Reise in die Sommerfrische unentbehrlich. Spiritusverbrauch à Stunde ca. 3 Pfennige. Auf Wunsch zur Probe bei

Conrad Krell, Taunusstraße 13,

Special-Magazin für compl. Küchen-Einrichtungen. 1187

Kaiser-Otto Hafermehl

für Kindernahrung.
Leichter verdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
16.7% lösliche Kohlehydrate, Knorr's z.B. nur 8.4%
Laut Untersuch.-Bericht d. Zeitschrift „Medizinische Woche“.

F 61

Um mein Flaschenlager an

Beeren-Weinen

zu räumen, empfehle ich, so lange Vorrat reicht, meine besonders aromatischen Sorten:

- Heidelbeerwein 50 Pf.
- Besonders Magenleidenden sehr zu empfehlen.
- Stachelbeerwein 50 „
- Johannisbeerwein 50 „
- Himbeerwein 80 „
- Erdbeerwein 80 „

excl. Glas.

Bei Mehrabnahme Rabatt (auch im Sortiment).

F. Henrich, Obst- und Beerenwein-Kelterei,

Blücherstraße 24. 1741

Künstliche Blumen u. Palmen,
Brautkränze, Rosenblumen, Grabkränze präpariert
Künstl. Blumengeschäft E. V. Santos,
Mauritiusstraße 8.

Rhein- und Moselweine.

Besonders ausgewählte muster-
gültige Weine, wegen ihrer
guten Jahrgänge angenehm
mundende und für ihre Preislagen
ganz besonders kräftige Qualitäten,
wie sie nicht überall im Handel gleich gut
geboten werden.

Man prüfe und vergleiche deshalb
mit Weinen jeder Konkurrenz.

- Bodenheimer Fl. 50 Pf., bei mehr 45 Pf.
- Trabener Mosel Fl. 50
- Laubenheimer Fl. 60 Pf., bei mehr 55 „
- Geisenheimer 70 60
- Graacher 70 65
- Ingelheimer, rot, 70 65
- (eigene Kelterung).
- Hattenh. Boxberg Fl. 80 75
- Mittelheim. Edel-
mann 80 75
- (Kreszenz des Pfarrguts).
- Zeltinger Fl. 80 Pf., bei 75
- Erbacher Riesling 90 80
- (eigenes Wachstum).
- Josephshöfer Fl. 100 Pf., 90
- Östlicher Eisel 100 90
- (Kreszenz des Winzervereins).
- Oberingelheimer Fl. 100 Pf., bei mehr 90
- Erbach, Hühner-
berg 120 110
- (eigenes Wachstum).
- Assmannshäuser Fl. 120 Pf., 110
- Scharzberg. Ausl. 120 110
- Östlich. Doosberg 180 120
- (Kreszenz Baron von Künzberg).
- Rüdesheimer Fl. 140 Pf., bei mehr 120
- Lage Hohlweg.
- Brauneberger
Auslese 140 120
- Assmannshäuser 150 140
- (Königl. Domaine, Fass No. 51).
- Berncasteler Ausl. Fl. 160 Pf., bei mehr 150
- Erdener Treppch. 180 170
- Trarbacher
Schlossberg 225 210
- Maximin Grünhäuser
Herrenberg Fl. 250 230

Die Weine in mittlerer und höherer
Preislage werden wegen ihres zum Teil
sehr langen Flaschenlagers mit schönstem
Bouquet geliefert und sind für Kenner sehr
besonders wert.

Speziell zu empfehlen:

- 1885. Neroberger Fl. 150 Mk.
- (Fass No. 28, Königl. Domäne).
- 1899. Erbacher Honigberg Fl. 1.70 Mk.
- (Kreszenz Prinz Albrecht von
Preußen).
- 1900. Hochheimer Neuberg Fl. 1.80 Mk.
- (Fass No. 7, Kreszenz Graf Schön-
born).
- Raunthaler Steil Fl. 1.80 Mk.
- (Fass No. 73, Königl. Domäne).
- 1897. Rüdesheim. Schloßberg Fl. 1.90 Mk.
- (Fass No. 33, Königl. Domäne).
- 1899. Steinberger Fl. 2.— Mk.
- (Fass No. 15, Königl. Domäne).

1893. Marcobrunner Fl. 3.— Mk.
ausgewählt von der städt. Kommission
für das Kurhaus.

Sämtl. Sekt und Champagner
liefere ich als bedeutender Ab-
nehmer der ersten Fabriken zu
besonderen Vorzugspreisen. 960

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstr.
Bezirkskassensprecher No. 216.
Kellereien:
Städt. Oberrealschule, Oranienstraße 14,
sowie Östlich i. Rheingau.

Erdbeeren Abends zu haben
Borststraße 11, 2 r.

Confections-Haus Gebrüder Dörner,

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen. 4 Mauritiusstrasse 4. „Grand Prix“ London 1904.
Wiesbadens grösstes Specialgeschäft fertiger Herren- und Knaben-Garderoben in allen Grössen, Farben und Façons.

Herren-Garderobe:	Jünglings-Garderobe:	Knaben-Garderobe:	Jagd-Bekleidung:	Sport-Bekleidung:	Livree-Bekleidung:
Sacco-Anzüge, Jaquet-u. Gehrock-Anzüge, Sommer-Paletots, Haveloks, Reise-Mäntel, Beinkleider, Lustre-, Leinen- u. Loden- Joppen, Wasch-Anzüge u. -Hosen, Fantasie- u. Waschwesten.	Sacco-Anzüge, Sommer-Paletots, Beinkleider, Loden-Joppen, Lustre-Joppen, Leinen-Joppen, Wasch-Anzüge, Fantasie- u. Waschwesten.	Stoff-Schul-Anzüge, Stoff-Sonntags-Anzüge, Pyjacks und Paletots, Pelerinen, Wasch-Anzüge, Wasch-Blousen, Stoff-Höschen, Satin-Höschen, Einsätze u. Ueberkragen.	Loden-Joppen, Leinen-Joppen, Hosen und Westen, Wetter-Mäntel, Haveloks, Pelerinen, Complete Anzüge, Leinen-Jagd-Paletots (garantirt wasserdicht).	für Automobilisten, Radfahrer, Tennis-Spieler, Touristen, Segler, Fischer, Turner, Fechter, Schützen.	für Portiers u. Liftjungen, Ausläufer u. Geschäfts- träger, Kutscher und Diener, Reit- u. Stallknechte, Kellner-Prack-Anzüge, Kellner-Sacco-Anzüge, Einzelnne Fracks u. Hosen, Schwarze u. weisse Westen, Piccolo-Anzüge.

Ueberrahme ganzer Lieferungen von Uniformen und einheitlichen Kleidungen für Behörden und Vereine.

Niederlage ächter bayrischer und Tyroler Loden-Bekleidung.

Anfertigung nach Maass. Erstklassige Zuschneider — erprobte Arbeitskräfte.

S. Noher & Co., Wiesbaden,

Marktstrasse 34.

Von Freitag, den 17. Juni, bis Donnerstag, den 23. Juni:



Ausnahme-Tage.



Wir gewähren auf **Damen- und Herren-Wäsche, Weisswaren, Strumpfwaren, Tricotagen, Handschuhe, Schürzen und Cravatten**

10% Rabatt.

Blusen-Röcke, garnierte und ungarnte Hüte bedeutend unter Preis.

Regenschirme.

Um meinen colossalen Vorrath an **Regenschirmen** wegen Mangel etwas zu reduzieren, verkaufe diese Woche solche zu **außergewöhnlich billigen Preisen**. Außerdem gewähre ich noch einen **Extra-Rabatt von 10%**. 1788

Fritz Stensch, Kirchgasse 37, neben „Rosenhof“.

Grosse Freiburger Dombau-Lotterie.

Ziehung 6. bis 9. Juli 1904.
Hauptpr.: 100,000, 40,000, 20,000, 10,000 u. s. w.
Orig.-Loose 3.30, Porto und Liste 80 Pf.
J. Rachor, Haupt-Kollekteur, Mainz. (No. 2718) F 80



Eine Wohlthat f. beleibte Herren, f. Kogler, Reiter, Turner, Radfahrer etc. etc. Freiheit des Rückgrates, frei beugende Bewegung! Dieser solide, bequeme Hosenträger ist stets vorrätlich bei 1697

M. Bentz,

2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.
12. Ellenbogengasse 12.
Telephon 341.

Wollene Bettdecken

8 Mark bis 16 Mark per Stück,
Steppdecken von 8 Mark an,
Piqué- u. Waffeldecken,
englisch Tüll- u. Spachtel-Bettdecken
empfehlen 1280

J. & F. Suth, Wiesbaden,
Delaspcestrasse, Ecke Museumstr.

Nicht zu übersehen
electriche Klingel-Anlagen,
Uhren und Goldwaren liefert gut und billigst
Kirchgasse **No. 13,** 1. Etage.

Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 1205

Petroleumkocher
von Mk. 1.50 an,
Spirituskocher
von Mk. —.50 an,
empfiehlt 1182
Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Zimmer frei!

Unverwundliche Blechplafons à 1 Mark vorrätig.
Gaus- u. Grundbesitzer-Verein G. V.,
Delaspcestrasse 1. F 444

Lokal-Gewerbeverein. E. V.

Die verehrl. Mitglieder werden hiermit zu einer

ausserordentlichen General-Versammlung

auf **Samstag, den 25. Juni 1904, abends 8 1/2 Uhr,** in das Lokal des **Turn-Vereins, Hellmundstrasse 25, 1. Stock,** ergebenst eingeladen. F 429

Tagesordnung:

1. **Satzungsänderung** bei § 15 w. f.: „Der Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dessen Stellvertreter, 13 Beisitzern, sowie einem oder zwei vom Magistrat der Stadt Wiesbaden zu ernennenden Magistratsmitgliedern.“
2. **Sonstiges.**

Ich bitte um zahlreichen und pünktlichen Besuch.

Der Vorsitzende: **Heh. Schneider.**



Damen-Strümpfe,

gewebt, extralang mit verstärkten Hochofsen, Sohlen und Spitzen, das Paar 1642

50 Pf., 75, 100, 125, 150 Pf.,

bis zu den besten u. feinsten Florstrümpfen.

Billigere Qualitäten zu 15, 20, 35 Pf.

Neuheiten in bunt von 55 Pf.,
durchbrochen von 95 Pf. an.

L. Schweneck, Mühlgasse 9,
Strumpfwaren- und Trikotagenhaus.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“.

Heute Freitag, den 17. Juni, 8 Uhr Abends:

Großes Militär-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Reg. No. 80 (von Gersdorff), unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **Gottschalk.** 1807

Eintritt 10 Pf., dafür ein Programm.

Aug. Bökemeier.

Grosser Seifen-Abschlag!!

Ia Kernseife, hellgelb,	21 Pf.,	bei 5 Pfund	20
Ia Kernseife, weiss,	22 „	„ 5 „	21
Ia Schmierseife, hell,	17 „	„ 5 „	16
Ia Schmierseife, dunkel,	15 „	„ 5 „	14

Alle Colonialwaaren in bekannt guten Qualitäten
aussergewöhnlich billig empfiehlt

Erstes Frankfurter Consumhaus,

Adam Schneider.

Verkaufsstellen: Wellritzstrasse 30,
Nerostrasse 10.

Hühneraugen,

schmerzhafter Hornhaut, verwachsene Nägel etc.
entfernt in wenigen Min. schmerz- u. gefahrlos
J. Kuhl, gepr. Heilgehilfe, Weberg. 44, 2.
Zu sprechen von 1—1 u. von 3—4, ab 4 Uhr
auch ausser dem Hause. **Telephon 2799.**

Reparaturen an Nähmaschinen werden
unter Garantie prompt und billig auszuführen.
Adolf Kumpf, Mechaniker,
Seelass 16.

Wäsche auf's Hand w. waschen, eigene
Bleiche, ante Empfehlung.
Näh. Regerei **Witt,** Mauritiusstrasse.

Bingen a. Rh. Bertsch's Hotel-Restaurant,

schräg gegenüber dem Trajektboot
Bingen-Rüdesheim.

Gut eingerichtete Fremdenzimmer
nach dem Rhein u. dem Niederwald gelegen.

Reine Naturweine.

Vorzügliche Küche. Mässige Preise.
Schöne Restaurationsräume und
gedeckte Glashalle.

Besitzer: Emil Bertsch,

langjähr. Restaurateur d. Wiesbadener II. t Keller.

Rheing.

Tafel-Apfelwein

von besonders vorzügl. Qualität,
weil aus gesunden Tafel-
äpfeln, nicht Fallobst, herge-
stellt, angenehm mundend,
mit milder Säure, von einem
guten Tischwein kaum zu
unterscheiden. 1473

Garant. stichfrei u. zuckerfrei.

Flasche 35 Pf.

bei 18 Flaschen 30 Pf.

Frankfurter Apfelwein

von **Gebr. Freyelsen,**
Frankfurt a. M.,
per Flasche 30 Pf.
bei 18 Flaschen 27 Pf.

Wilh. Heinr. Birck,
Ecke Adelheid- u. Oranienstr.,
Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Apfelwein-Sect
per 1/2 Fl. 1.20 Pf.

deutsche u. italienische Bier,

Prima frische

vorzüglich zum Sieden,
per Stück 4 1/2, 5, 5 1/2, 6 u. 7 Pf.
im Viertelhundert billiger.

Land-Bier,

garantirt ganz frische Trinkeier,
vorzüglich zum Robellen,
per 1 Stück 3 Pf., 25 Stück Mt. 1.00
empfiehlt

J. Hornung & Co.

Bier- und Butterkellerei handlung,
Telephon 392, 3 Sämergasse 3. Telephon 392

Matjes-Heringe

Neue Kartoffeln 2 Pfund 13 Pf.

G. F. W. Schwanke Radl,
Schwalbstrasse 43, gegenüber Nr. 23.

Herrlich

wird Ihr Haar beim Gebrauch von
Lilien-Haarwasser.

Erprobt gegen Ausfallen der Haare,
Schuppenbildung, zur Beförderung
des Haarwuchses.

Machen Sie g. f. einen Versuch.
Gebrauchsanweisung und alles Nähere unter
Placat nur 1 Mark.

Drogerie Otto Lilie, nächst d. Rheinstr. 12.

Deutscher Reichstag.

Interpellation Auer, betreffend Erschwerung des Kontraktbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und des Gefindes. — Dritte Lesungen.

Berlin, 16. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Auer, betreffend den dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend Erschwerung des Vertragsbruchs landwirtschaftlicher Arbeiter und Gefindes.

Abg. Stadthagen (Soz.) begründet die Interpellation und führt aus, der Gesetzentwurf sei als Ausnahmegesetz gegen die ländlichen Arbeiter gemünzt und stehe im Widerspruch zur Reichsverfassung, zum Freizügigkeitsgesetz und zur Gewerbeordnung. Der Gesetzentwurf müsse zur Folge haben, daß die Leutenot auf dem Lande noch vermehrt werde. Er kenne keinen Gesetzentwurf, der mehr dem städtischen Bewußtsein ins Gesicht schlage und der schlimmer dem Arbeitwider Vorschub leiste.

Staatssekretär Dr. Nieberding führt aus: Wenn der Vorredner sagte, daß die preussischen Minister mit Bewußtsein einen gegen das Reichsrecht verstoßenden Entwurf vorlegten, so richtet sich das von selbst. (Sehr richtig! rechts.) Der Reichskanzler geht von der Ansicht aus, daß er die Verantwortung nur in den Grenzen seines verfassungsmäßigen Rechtes übernehmen kann. Hier im Hause fühlt er sich nicht berechtigt, Kritik an dem preussischen Gesetz zu üben. Der Vorredner ließ sich bei der Schilderung der Bedeutung der Vorlage arge Übertreibungen zu schulden kommen. Eine gewisse Entschuldigung sei ihm zuzubilligen, insofern nämlich der Gesetzentwurf schwer zu verstehen sei. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Herren (zu den Sozialdemokraten gewendet) gerecht sein wollen, müssen sie auch die Motive lesen und den Gesetzentwurf nicht lediglich nach dem formellen Wortlaut beurteilen. (Widerstand bei den Sozialdemokraten.) Nach der gegenwärtigen Landes- und Reichsgesetzgebung kann es der Landesgesetzgebung nicht verwehrt werden, mit reichsrechtlichen Bestimmungen vorzugehen. Der preussische Gesetzentwurf ist mit dem Reichsrecht durchaus vereinbar und kann den Reichskanzler nicht veranlassen, eine Verletzung des Reichsrechts darin zu erblicken. Die Grenze zwischen der Kompetenz der Reichs- und der Landesgesetzgebung kann nicht an allen Stellen mit der Deutlichkeit gezogen werden, die wünschenswert ist. Nach dieser Richtung bedarf der Entwurf einer Korrektur. (Hört, hört! links.) Wir wissen, daß der Entwurf in der vorliegenden Form nicht Gesetz werden wird. So lange wir nicht wissen, in welcher Form dies sein wird, kann der Reichskanzler nichts tun. Der Staatssekretär schlägt: Die Rechte des Reiches sind in dem Entwurfe nicht bedroht. Der Reichskanzler wird unter diesen Umständen zur Wahrung der Rechte des Reiches überhaupt nichts tun. (Bravo! rechts.)

Auf Antrag Singer (Soz.) findet die Besprechung der Interpellation statt.

Abg. v. Ardenne (konf.) befreit den Sozialdemokraten nicht die formale Berechtigung zur Einbringung der Interpellation; eine Partei aber, die die bestehende Gesellschaftsordnung vernichten will, ist sachlich nicht legitimiert gewesen, dem deutschen Reich gegen vermeintliche Verletzungen einen Schutz zu reservieren. (Vehementer Beifall rechts.)

Abg. Müller-Meinungen (freif. Volksp.) meint, eine schärfere Kritik des preussischen Entwurfes bezüglich der Vollständigkeit und sachlicher Mängel, als heute der Staatssekretär geübt, könne er sich nicht denken. Der Entwurf ist weiter nichts als ein Ausnahmegesetz gegen ländliche Arbeiter.

Abg. Herold (Zentr.) polemisiert gegen die Angriffe Stadthagens wegen seiner Ausführungen im Abgeordnetenhaus. Seine Partei ging bei ihrer Stellungnahme davon aus, Treu und Glauben und Redlichkeit aufrechtzuerhalten, indem sie gewissenlose Arbeitgeber und Verweigerer verhindern wolle, Arbeiter zum Verlassen ihres Dienstes zu überreden und dann für sich anzufordern, um eine Vermittelungsgebühr zu erhalten.

Abg. Dove (freif. Volksp.) bezeichnet das preussische Gesetz ebenfalls als einen Eingriff in das Reichsrecht.

Abg. Lucas (nat.-lib.) hält die Interpellation für verfrüht; so lange man nicht weiß, ob das Gesetz zustande kommt, könne man nicht zu Gericht sitzen, ob durch eine Vorarbeiten des Gesetzes die Grundlage des Reichsgesetzes verlegt würden.

Abg. Gamp (Reichsp.) meint, Stadthagen habe einen Teil seiner Ausführungen wider sein besseres Wissen gemacht. Auch Müller-Meinungen hätte mit mehr Behutsamkeit auftreten sollen. Das preussische Gesetz werde in einer brauchbaren, seltensreichen Form zustande kommen.

Abg. Breißki (Pole) legt dar, die Reichsgesetzgebung müsse gegenüber dem preussischen Staate zur Geltung gebracht werden.

Abg. Haase (Soz.) führt aus, der Staatssekretär habe angegeben, daß der Entwurf in das Reichsrecht übergehe.

Die Besprechung der Interpellation wird sodann geschlossen.

Hierauf wird endgültig angenommen die Aufnahme einer Anleihe für Togo, Nachtragsetat für 1904, Übernahme der Reichsgarantie für die Eisenbahn Dar-es-Salaam-Mtgororo, Servistarif und Klasseninteilung der Orte.

Angenommen wird ferner eine Resolution Gröber, betreffend Revision des Naturalleistungsgesetzes.

Bei der dritten Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Kaufmannsgerichte, erklärt

Abg. Singer (Soz.), für das Gesetz nicht stimmen zu können, da keine Aussicht auf die Annahme der sozialdemokratischen Anträge auf Verleihung des aktiven und passiven Wahlrechtes an die Frauen bestehe.

Abg. Trimborn (Zentr.) bittet um die Annahme der Kompromißanträge der zweiten Lesung, weil das Gesetz trotz dieser Anträge brauchbar sei.

Abg. Müller-Meinungen (freif. Volksp.) erklärt, die Annahme der Kompromißanträge verschlechtere das Gesetz so sehr, daß seine Partei kein Interesse mehr an dem Zustandekommen desselben hätte und daher gegen dasselbe stimmen würde.

Abg. Henning (konf.) tritt für die Annahme der Kompromißanträge ein.

Dem Reichstage ging ein Antrag des Reichskanzlers Grafen Bülow zu, den Reichstag bis zum 29. November zu vertagen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Seidelberg (nat.-lib.) und Schrader (freif. Ver.) erklärt

Staatssekretär Graf Posadowsky, die Behauptung sei ungerichtet, daß das Gesetz nur für einen Teil der männlichen Handlungsgeschäfte gemacht sei, weil die weiblichen Geschäftsinnen nicht das aktive und passive Wahlrecht erhielten; daselbe sei beim Gewerbegericht der Fall, und trotzdem werde es von allen Parteien gerühmt. Der Empfang der Deputation des Frauenkongresses war ein Akt internationaler Höflichkeit, weil einzelne Damen geradezu glänzende Leistungen auf dem Gebiete der Wohltätigkeit usw. aufzuweisen haben. Daraus folgt nicht, daß man alle Punkte ihres Programms billigen müsse, namentlich nicht das politische Wahlrecht.

Hierauf wird das Gesetz unter Annahme der Kompromißanträge in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen.

Darauf tritt die Vertagung der Sitzung am 20. Minuten mit der Tagesordnung für den nächsten Vertagungsantrag ein.

Graf Ballestrem teilt zur Begründung des späten Termines für den Wiederzusammentritt mit, daß ihm erklärt worden sei, es bestehe dem Kaiser nach seinem Recht zu, den Reichstag früher einzuberufen, und von diesem Recht würde der Kaiser Gebrauch machen, wenn es besondere Vorlagen erforderlich machten, besonders wenn die Handelsverträge früher abgeschlossen würden.

Auf dem Platz des Präsidenten Grafen Ballestrem prangt zur Feier der hundertsten Sitzung ein kostbarer Blumenstrauß.

Die Vertagung bis 29. November wird vom Haus genehmigt.

Abg. Normann (konf.) stellt dem Präsidenten Worte ehrender Anerkennung für seine Geschäftsführung, Ballestrem dankt für die ehrenden Worte und hofft, alle in guter Gesundheit im November wiederzusehen.

Hierauf verlas der Reichskanzler die kaiserliche Vertagungsordnung und der Präsident bringt das Kaiserhoch aus, worin das Haus begeistert einstimmt. — Schluß 8 1/2 Uhr.

Berlin, 16. Juni. Die Zeitungsmeldung, daß Abg. Spahn sein Reichstagsmandat mit Rücksicht auf die Überlastung des Reichsgerichts niederzulegen gedenke, ist sicherem Vernehmen nach unbegründet.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Bildungsgesetz. — Kleinbahngesetz. — Lotteriegesetz. — Kreis- tagungsvertretung.

Berlin, 16. Juni.

Am Ministertische: Minister v. Budde. Das Haus beginnt die dritte Lesung des Bildungsgesetzes.

Zu § 2, der die Schonzeit regelt, beantragt Abg. Savigny (Zentr.), die Schonzeit für männliches Rot- und Dammschmalz vom 1. März bis 30. Juni, statt bis zum 30. Juli, festzusetzen.

Abgg. v. Kardorff (freifons.), Herold (Zentr.) und Hüfbeck (freif. Volksp.) unterstützen den Antrag. Da die Abstimmung zweifelhaft, findet ein Hammelsprung statt. Der Antrag wird mit 143 gegen 119 Stimmen abgelehnt.

Sodann wird ohne Erörterung ein Antrag Dufstorp angenommen, die Schonzeiten für Dache und wilde Enten einzuschränken oder gänzlich aufzuheben, sowie die für Kehlälber und Wiber zu verlängern oder aufs ganze Jahr auszudehnen, dies soll geschehen durch Beschluß des Bezirksauschusses.

Zu § 5 wird ein Antrag Meyer-Diepholz (nat.-lib.) angenommen: das Einsammeln von Kiebitz- und Möven-Eiern in einem fremden Jagdgebiet kann ohne die Begleichung der Jagdberechtigten mit dessen schriftlicher Erlaubnis erfolgen.

Zu § 10 wird ein weiterer Antrag Meyer angenommen, wonach bestimmt wird, daß dort, wo das Einsammeln anderen als den Jagdberechtigten zusteht, dieses Recht bis zum Ablauf der Jagdpachtverträge unberührt bleibt. Das Gesetz wird sodann endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Kleinbahngesetzes. Die Kommission beantragt, den Entwurf unverändert anzunehmen und die Denkschrift über die Entwicklung der nebenbahnhähnlichen Kleinbahnen und der Nachweisungen über den Fonds zur Förderung des Baues von Kleinbahnen durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären, und die große Anzahl der dazu vorliegenden Petitionen der Regierung als Material zu überweisen und den Antrag Herold, die 5 Prozent des Anlagekapitals von den Nebenbahnen überschreitenden Zinssummen zur Verzinsung und Amortisation der Grunderwerbsszuschüsse zu verwenden, der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

erklären, und die große Anzahl der dazu vorliegenden Petitionen der Regierung als Material zu überweisen und den Antrag Herold, die 5 Prozent des Anlagekapitals von den Nebenbahnen überschreitenden Zinssummen zur Verzinsung und Amortisation der Grunderwerbsszuschüsse zu verwenden, der Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Nachdem Minister v. Budde auf die Ausführung Pappenheims (konf.) erklärt, daß die Erbauung einer Bahn Hannover-Münden-Bodenfelde bereits erwogen werde, wird die Vorlage ohne weitere Debatte erledigt und die Denkschrift durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Die Petitionen werden der Mehrheit überwiesen. Zu dem Antrag Herold führt

Abg. Herold (Zentr.) aus, es sei sehr wohl möglich, spezielle Rechnungen über den Ertrag von den Nebenbahnlagen festzusetzen, zumal bei den meisten Nebenbahnen ein allgemeiner Überschlag ergeben werde, daß sie sich bei weitem nicht mit 5 Prozent verzinsen.

Minister v. Budde führt aus: Die Absicht Herolds sei gut, aber nicht durchführbar, denn sei ein Gesetz da, sei ein Rechtsanspruch da, und den füge man nicht auf überschlägige Berechnungen. Solche Berechnungen würden jährlich 10 182 000 M. kosten, d. h. das Zehnfache von dem, was gezahlt werden müßte, wenn sich alle Nebenbahnen rentieren und der Antrag Gesetz würde. Andererseits habe jede Gegend von einer Bahn Vorteil und müsse daher zu den Kosten beitragen. Aus diesen Gründen glaube er nicht, daß seine Erwägungen zugunsten des Antrages Herold ausfallen würden.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. Herold (Zentr.), Eichhoff (freif. Volksp.), Friedberg (nat.-lib.), Quast (konf.), Minister v. Budde und Abg. Pleß (Zentr.).

Der Antrag Herold wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Die Minister Dr. Schönstedt und Freiherr v. Rheinbaben sind in den Saal eingetreten.

Freiherr v. Jellig (freifons.) begründet sodann seinen nunmehr in der Beratung folgenden Antrag dahin gehend, bei der Beurteilung neuer Bahnen neben dem Verkehrszuwachs anderer Bahnlinien auch die von der neuen Linie zu erwartenden Frachtermäßigungen zu berücksichtigen, sowie den Ausbau bauwürdiger Linien durch leistungsfähige Privatunternehmungen zu fördern, insofern der Staat zum Ausbau bereit sei, und den notleidenden Landwirten eine besonders wirksame Fürsorge durch den Anschluß an den Eisenbahnverkehr zuteil werden zu lassen.

Nach unwesentlicher Debatte geht der Antrag an die Budgetkommission.

Es folgt die zweite Beratung des Lotteriegesetzes. Die Justizkommission hat einige Änderungen an der Regierungsvorlage vorgenommen, namentlich hat sie den § 8 gestrichen, der den Vertrieb von Losen einer nur in einem Bundesstaate gestatteten Lotterie in anderen Bundesstaaten unter Strafe stellt.

Abg. Reil (nat.-lib.) beantragt, die Überschrift dahin zu fassen: „Gesetz, betreffend Spiel in außerpreussischen Lotterien“.

Abg. Träger (freif. Volksp.) beantragt Rückverweisung an die Kommission zur schriftlichen Berichterstattung, die Sache habe keine Eile; man müsse dem Minister das Recht zuerkennen, seine Sache zu scharren.

Minister Freiherr v. Rheinbaben führt aus: Der Vorredner war so freundlich, mir das Recht zuzugestehen, meine Sache zu scharren, es handelt sich hier aber darum, daß meine Sache nicht von anderen geschoren werden. (Heiterkeit.) Hier heißt es: hic Rhodus, hic salta!

Nachdem die Abgg. Krause-Waldenburg (freifons.) und Meyer-Diepholz (nat.-lib.) sich gegen den Antrag Träger ausgesprochen haben, wird der Antrag abgelehnt.

Da sämtliche Redner verzichtet, wird § 1 ohne Erörterung angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes mit dem Antrag Reil.

Die dritte Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Vertretung des Staatsfiskus auf den Kreistagen und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in Posen, wird ohne Besprechung erledigt, ebenso die zweite Beratung des Gesetzentwurfes, betreffend Verpflichtung zum Besuche ländlicher Fortbildungsschulen in Hessen-Raffau.

Um 4 1/2 Uhr vertagt sich das Haus auf Freitag 11 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen und Initiativanträge.

Berlin, 16. Juni. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf, betreffend Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung, gegen eine Stimme an und beschloß auf Antrag von Reichswaldt (freifons.) unter Zustimmung des Finanzministers einstimmig, die jetzige, auf der Verordnung vom 17. Januar 1820 beruhende Firma „Generaldirektion der Seehandlungssozietät“ umzuändern in „Seehandlung, königlich preussische Staatsbank“, damit möglichst viele Kreise der Bevölkerung mit den Aufgaben des Instituts bekannt werden. Anlässlich des abgelehnten Antrages Gygling bemerkte der Finanzminister, es liege nicht in seiner Absicht, die Bromberger Mühlen und das Berliner Verhalm von der Seehandlung loszulösen, dagegen sei die Regierung bereit, die Landshuter Spinnerei bei ausreichendem Angebot zu veräußern.

Berlin, 17. Juni. Das Abgeordnetenhause wird, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, am 23. Juni vertagt werden.

„Zur Neuen Adolfshöhe“.

Morgen Samstag Abend von 8 bis 11 Uhr:

Großes Militär-Concert

der Viebrüder Unteroffizierschule.

Eintritt frei!

Philipp Ohlemacher.

Flaschenbier-Geschäft

für 300 Mt. z. vl. Off. u. O. 158 Tagbl.-Berl.

Leichten lohnenden Nebenverdienst können sich Herren u. Damen durch Verkauf eines Wertes verschaffen. Off. u. C. 158 an den Tagbl.-Verlag.

Heute wird ein
junges Pferd
(6-jährig),
In nur La Qual., ausgehauen,
M. Dreste, 13 Hochstraße 18,
Telephon 2612.



Woselweinflaschen, gebrauchte, circa 1000 St., sofort zu kaufen gesucht Herderstraße 10, Laden.

Freibaut.
Samstag, den 18., morgens v. 7 Uhr ab, milderweises Fleisch: zwei Röhre à 1 Pf. 0.30 Mt., ein großes Schwein, Wagerfleisch à 1 Pf. 0.45 Mt., Spat 0.40 Mt. Wiederverkäufers (Fleischhändler, Metzger, Würstbereiter, Wirten und Kolonnen) ist der Erwerb von Freibautfleisch verboten.
Stadt. Schlachthof-Verwaltung.
Gespielt u. neue Pianof. billig zu verk., darunt. ein **Rand-Concert-Piano**, ganz wenig gesp., ist gütst. Gelegenheitskauf. **Schulze**, Klaviermacher a. Rgl. Theater, Blücherstraße 20.

7 Pf.
1.00
Co.
Stud
10 Pf.
1.00
adji.

Wiesbadener Verein für Sommerpflege armer Kinder.

F 234

Das Bureau Steingasse 9, 1, ist Mittwoch und Samstag von 6-7 Uhr geöffnet.

Für Reisende ins Ausland

außergewöhnlich schönes Glasfell, ab. d. ganze Welt reichend, zu verl. Abz. im Tagbl.-Verlag. Lq

Circa **1500** Herren-Anzüge, Damen-Costüme, Umhänge - Jaquets, Blousen - Röcke etc., moderne Herren-Stiefel, Damen-Stiefel.

Anzahlung von 5 Mk. an nur bei

J. Wolf,
Friedrichstrasse 33.

Harmonium,

engl. 10 Register, gut und schöner Ton, billig abzugeben Wallerstraße 20, Part.

Prachtv. Tischweine,

wie sie meine Concurrenz kaum bietet, hervorragend durch Race und Fülle, angenehmen Geschmack und Wohlbekömmlichkeit, reinlich u. frisch im Geschmack.

Bodenheimer Fl. 50 Pf., bei 18 Fl. 45 Pf.
Winninger, Mosel, Fl. 60 Pf., bei 18 Fl. 55 Pf. (reine Moselart).
Geisenheimer, Lage Schröderberg, Fl. 70 Pf., bei 18 Fl. 60 Pf.

Man prüfe und vergleiche.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstr. Bezirks-Fernsprecher 216. 1746

Tüchtige Friseur empfiehlt sich. Bestellung, auch p. Karte. Friseur Haas, Rheinfr. 48, Pt.

50, 100, 200 M. bar u. mehr pro Woche verd. Jedermann d. Vertretungen, sow. häusliche Tätigkeit, Schreibarbeit, weibl. Handarbeiten, Adressen-Anweisung etc. etc. Angebote per Postkarte an das Erwerbs-Institut „Westfalia“, Dortmund 8, erbet.

Zwei schöne Villen

in bester Lage hier sind für 60,000 und 105,000 Mfl. zu verkaufen. Offerten erb. unt. K. M. 26 hauptpostlagernd hier.

Schöne Villa

in Wiesbaden, schön gelegen, mit hübschem Garten, ist billig zu verkaufen. Offerten erbitte zu senden u. M. K. 64 hauptpostlagernd hier.

Mein sehr rent. Haus mit 4 u. 5 Zim., Wohn-, Bor- u. schöner Hinterg., verl. sofort für M. 155,000, Mietbertr. M. 9900, Nebene auch fl. Obj. in Taubh. Offerten unter P. H. 21 postlagernd Postamt 2.

Villa sucht

eine Herrschaft, die gegenwärtig hier verweilt, zu kaufen. Offerten sind baldigst erbeten unter M. W. 40 hauptpostlagernd hier.

Villa,

nicht zu groß, wird bei hoher Anzahlung zu kaufen gewünscht. Offerten bitte zu richten u. M. 241 hauptpostlagernd Wiesbaden.

M. 6000 Betr.-Capital sucht hiesiger autist. Geschäftsmann und Hausbes. gegen Sicherh. und gute Verzinsung zu leihen. Agenten verbeten. Offerten sub E. 156 an den Taubl.-Verlag erbeten.

Ein Damen-Schreibtisch, 1 fl. Waschtisch zu verkaufen Kapellenstraße 26.

Ein Sopha billig zu verkaufen. Näheres Clarenthalerstraße 3, Part. links.

Ein großer ovaler Spiegel (Gold) umfänglich halber billig zu verkaufen Wallerstraße 9, 1. St.

Müllerstr. 4, 3. St. l. Handl. l. 8. St. gel. 3. v. Sedantstr. 13, W. 8 r., erb. ant. l. Mannsch. 2.

Zu meinen zwei Kindern suche ich ein ordentliches braves Kindermädchen gegen hohen Lohn. Frau Meier, Savoy-Hotel.

Dienstmädchen zu kleiner Familie gesucht Wörthstraße 6, 2.

Unabhängige Monatsfrau sofort gesucht Wallerstraße 2, 2 Tr. r.

Junger braver Hausbursche gef. Ellenbogengasse 5.

Makulatur

in Päckchen zu 50 Pfg., der Centner Mk. 4.— zu haben im Tagblatt-Verlag.

Jung. tüchtiger Wandplatten-seher oder Maurer, d. darin bewand. für dauernde Recordarb. erf. Off. mit Preisang. unt. M. 158 an den Taubl.-Verlag.

Verloren am Dienstag ein silbernes Gorganon mit 11 Saphieren. Abzugeben gegen Belohnung beim Vorherr Hotel Kaiserhof.

Broche, Brill. u. Rub., verloren. Abzug. gegen ante Belohn. Wäckerplatz 6, 8 r.

Geldkörbe in der Frankfurterstraße gefunden. Mauergasse 17, 2.

Kleiner schwarzer und weißer Spitz entlaufen. Gute Belohnung. Kaiser-Friedrich-Ring 70, Part.

Entlaufen

ein schwarzer Ledel, Rübe, mit braunen Füßen. Wiederbringer ante Belohn. Dorfstraße 7.

Du irrst Dich: — es war 17. 8. 03. Dein Bild begleitet mich ständig. Glätte nun Deine liebe Stirn. Gesundheit — Ruh' u. Glück — begleiten Dich. Ich schreibe nur noch: — als Antw. auf Deine briefl. Frage; u. später: — wenn wichtige Mitteilung nötig. — Wie erhalte ich Nachricht? — Soll ich ohne Nachricht bleiben? — Denke einmal darüber nach. — „Bleibe mir gesund“; ich bitte wie früher. — Crépuscule.

Welsch v. L. „Dort“. Scheinb. Wkberst. Event. Antw. u. „Ged.“ postl. Berliner Hof. Bestim. Sie Rendezvous, aber nicht Btr. dorth. tom. Ich nie m. solo. Bar d. Woche nur Dienstag d.

K. O. 40. Noch keine Antwort.

Trauerhüte, Trauerschleier

stets in größter Auswahl am Lager. 1816

Bina Baer,

Lauggasse 25.

Ich bitte den betreffenden Herrn, welcher mein goldenes Armband gestern Nachmittag, am 16. (Kaiser Wilhelm-Denkmal) aufhob, dass Herrmühlgasse 3, 2, abzugeben.

Rage, weiß, gran. Schreit. u. weibl. macht bitte, bitte, Mann. entf. Um Ausf. bitter herzl. ang. g. Müllerstraße 4, 3.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser liebes herziges Söhnchen und Enkelchen,

Adolf,

gestern Nachmittag sanft entschlafen ist.

Wiesbaden, 17. Juni 1904.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Souillon und Frau,
geb. Priker.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Hinsange meines unvergesslichen Gatten sage ich im Namen der Hinterbliebenen besten Dank.

Wiesbaden,

den 17. Juni 1904.

Lina Wagner,
geb. Bender.

Am Mittwoch morgen verschied in Straßburg nach langem Leiden mein lieber Schwager, der

Ingenieur

Julius Wagner

aus Diedenhofen,

im 69. Lebensjahre

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Grau,

Geheimer Justizrat.

Die Beerdigung findet in Wiesbaden statt Sonnabend, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus. 1815

Statt jeder besonderen Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Rentner Carl Schipper,

im 71. Lebensjahre infolge eines Schlaganfalles sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

Wiesbaden, Frankfurt a. M.,
den 15. Juni 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Familie **Frit Schipper.**
- Familie **Georg Schipper.**
- Familie **Emil Schipper.**
- Familie **Jean Haub und Frau,** geb. Schipper.

Die Beerdigung findet statt: Samstag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller, braver Sohn, Bruder, Neffe und Vetter,

stud. pharm. Alexander Stroof,

im blühenden Alter von 22 Jahren uns durch einen jähen Tod infolge Absturzes von der Dreitorspitze bei Garmisch-Partenkirchen entrissen wurde.

Im Namen der schmerzgebeugten Hinterbliebenen:

Cornelius Stroof, Apotheker.

Die Beerdigung fand am 15. Juni in Partenkirchen statt.